Tätigkeitsbericht 2022

Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen

Jedmayer

Ambulatorium Suchthilfe Wien

Streetwork

Change

Suchthilfe Wien

Für die Stadt Wien

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Inhalt

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW) in der Suchthilfe Wien 4

Der Bereich BBBVW und COVID-19 5

Bericht Jedmayer 6

Kurzkonzept 7

Angebotsbereiche Jedmayer 8

Einrichtungsdaten 9

COVID-Testung und -Impfung 10

Gehsteig- und Einlass-Management 10

Niedrigschwellige Versorgung 11

Beratung und Betreuung 13

Beschwerdemanagement 18

Wissenschaftliche Tätigkeit 18

Resümee 19

Bericht Ambulatorium Suchthilfe Wien 20

Kurzkonzept 21

Einrichtungsdaten 22

Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19 23

Inanspruchnahme 24

Behandlungen 25

Spezielle Projekte 32

Resümee 33

Bericht Streetwork 34

Kurzkonzept 35

Einrichtungsdaten 36

Straßensozialarbeit und Monitoring 37

Beratung und Betreuung 42

Beschwerdemanagement Wiener Wohnen 42

Resümee 43

Bericht Change 44

Kurzkonzept 45
Einrichtungsdaten 46
Beratungsstelle 47
Kontakte 47
Information, Beratung und Betreuung 48
Betreute Personen 49
Spritzentauschprogramm 50
Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit 50
Resümee 51
Bericht Infektionsprophylaxe 52
Ziele und Tätigkeitsfelder 53
Das Spritzentauschprogramm 54

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen (BBBVW) in der Suchthilfe Wien

Der Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen umfasst die Einrichtungen Jedmayer (Tageszentrum, Betreuung, Notschlafstelle) Ambulatorium Suchthilfe Wien, Streetwork und Change.

Der Bereich BBBVW und COVID-19

Im dritten COVID-Jahr führte die Suchthilfe Wien die bewährten Sicherheits-Maßnahmen sowie speziell geschaffenen Angebote weiter: Platzkontingentierungen, wo nötig, Offenhalten der Notschlafstelle auch am Tag, Weiterführung der niedrigschwelligen COVID-Testung und -Impfung sowie der aufsuchenden Notversorgung von Menschen mit Sucht- und anderen psychischen Erkrankungen, Maskenpflicht, regelmäßige Belüftung und Desinfektion, Home-Office, wo möglich.

Mit all diesen Maßnahmen ist es gelungen, die Angebote entweder aufrechtzuerhalten oder zu ersetzen und damit den Kontakt zu den Klient*innen zu halten. Die SHW hat dazu beigetragen, marginalisierte Menschen in Wien zu schützen – ohne dabei den Schutz der eigenen Mitarbeiter*innen außer Acht zu lassen.

Mitte des Jahres konnten einige Maßnahmen wieder zurückgenommen werden: Im Jedmayer Tageszentrum sowie in der Beratungsstelle Change fielen die Platz-Kontingentierungen; die Gruppenarbeit wurde wieder verstärkt; Praktikant*innen wurden wieder aufgenommen; und interessierte Menschen wurden wieder durch die Einrichtungen geführt.

Bericht **Jedmayer**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Sozialmedizinische Drogenberatungsstelle mit Tageszentrum, Notschlafstelle, Beratung & Betreuung sowie betreuten Wohnplätzen
Zielgruppen	Die primäre Zielgruppe sind Menschen, die im Zusammenhang mit dem Konsum von illegalisierten Suchtmitteln psychische, körperliche und soziale Beeinträchtigungen erfahren.
Ziele	Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Suchtmittelkonsums auf sozialer, psychischer und somatischer Ebene: • Sicherung des Überlebens • Abdeckung von Lebensgrundbedürfnissen • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Schaffung eines Zugangs zu medizinischer Grundversorgung, Vermeidung und Reduzierung drogenassoziierter Folgeerkrankungen (in Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium Suchthilfe Wien) • Förderung einer befriedigenden sozialen Teilhabe, von beruflichen Perspektiven und/oder einer adäquaten Tagesstruktur, einer aktiven Freizeitgestaltung und eines stabilen sozialen Umfelds • Sicherstellung einer eigenständigen, stabilen und adäquaten Wohnung bzw. Unterkunft • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen • Sicherstellung der Akzeptanz der Einrichtung bei Anrainer*innen, Passant*innen und anderen Gruppen; Lösung von potenziellen Problemen oder Konflikten im Umfeld des Jedmayer zur Gewährleistung einer sozialen Verträglichkeit der Einrichtung

Angebotsbereiche Jedmayer

	Tageszentrum	Notschlafstelle	Beratung und Betreuung	Betreutes Wohnen
Zuständige Teams	TEAM TAGESZENTRUM TEAM FLEXIBEL	TEAM NOTSCHLAFSTELLE TEAM FLEXIBEL	TEAM BERATUNG, BETREUUNG, WOHNEN	
Öffnungszeit/ Erreichbarkeit	• Täglich außer Di: 9:30-17:30 Uhr • Di: 13:30-17:30 Uhr	• Öffnungszeiten: Täglich ab 10:00 Uhr • Erreichbarkeit: Täglich rund um die Uhr	• Mo, Mi-Fr: 9:30-17:30 Uhr • Di: 13:00-17:30 Uhr	• Mo, Mi-Fr 9:30-16:30 Uhr • Di 13:30-16:30 Uhr
Mindestbesetzung	7 Sozialarbeiter*innen	2 Sozialarbeiter*innen	4 Sozialarbeiter*innen	
Angebote	• Information • Beratung und psychosoziale Begleitung • Tagesstrukturierende Angebote und Beschäftigung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen/Behörden • Post- Geld- u. Dokumentendepots • Versorgung/Lebenspraktische Hilfsangebote: Nahrung, Kleidung, Hygiene, Post- Geld- u. Dokumentendepots, Aufenthalt • Beschwerdemanagement	• 26 Betten • Mittel- und langfristige Schlafplatzvergabe • Beratung und psychosoziale Begleitung bzw. Akutversorgung • Tagesstrukturierende Angebote	• Erstabklärung, Anamnesegespräche • Beratung und Bezugsbetreuung • Psychotherapeutische Beratung und Betreuung • Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen • Krisenintervention	• 15 Wohnplätze in 11 Wohnungen mit einer Wohndauer von etwa zwei Jahren • Bewerbungsgespräche, Clearing • Vorbetreuung • Bezugsbetreuung • Freizeitangebote • Vermittlung einer eigenständigen (Gemeinde-) Wohnung, ggfs. Nachbetreuung
	AN 365 TAGEN RUND UM DIE UHR • **Spritzentausch inkl. Safer Use-Beratung** • **Krisenintervention und Erste Hilfe** • **Krisentelefon: 01/4000-53799** • **Beschwerdetelefon: 01/4000-53830**			

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Einrichtungsdaten

Tätig seit	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	**<u>Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen</u>** **Bereichsleiterin** Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner **Stellvertretender Bereichsleiter** DSA Stefan Hofner **Assistentin der Bereichsleiterin** Verena Steiner **Weitere Mitarbeiter*innen** • 2 Sekretariatskräfte • 1 Hausarbeiter • 11 Zivildiener **Team Tageszentrum** • Leiter: Mag. (FH) Marcus Ramusch • Operative Leiterin: Marlene Naujoks, MA • 20 Sozialarbeiter*innen **Team Notschlafstelle** • Leiterin: DSA^in Karin Wolf • 16 Sozialarbeiter*innen für den Nachtbetrieb **Team Flexibel** • Leiter: DSA Peter Strasser • 14 Sozialarbeiter*innen im Team flexibel **Team Beratung, Betreuung, Wohnen** • Leiter: Mag. (FH) Klemens Michlmayr • 14 Sozialarbeiter*innen • 3 Psychotherapeut*innen
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53800 E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien | Für die Stadt Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

COVID-Testung und -Impfung

Testung

Im Berichtsjahr bot das Jedmayer regelmäßig eine Antigen-Testung im Tageszentrum an. Das Angebot wurde 233 Mal in Anspruch genommen. In der Notschlafstelle wurde rund 2.500 Mal ein PCR-Test über „Alles gurgelt" durchgeführt.

Impfung

Das niedrigschwellige Impfangebot wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Tageszentrum Jedmayer und dem Ambulatorium Suchthilfe Wien umgesetzt (siehe zur Impfung S.23).

Gehsteig- und Einlass-Management

Bis Ende Mai waren die Plätze im Tageszentrum und beim Spritzentausch pandemiebedingt kontingentiert, dadurch entstanden Wartezeiten vor der Einrichtung. Jeweils zwei Sozialarbeiter*innen waren im Einsatz, um die Regeln für den Einlass zu kommunizieren, gegebenenfalls Interventionen durch- und Informationsgespräche zu führen.

Erweiterung des Raumangebots für Beratung

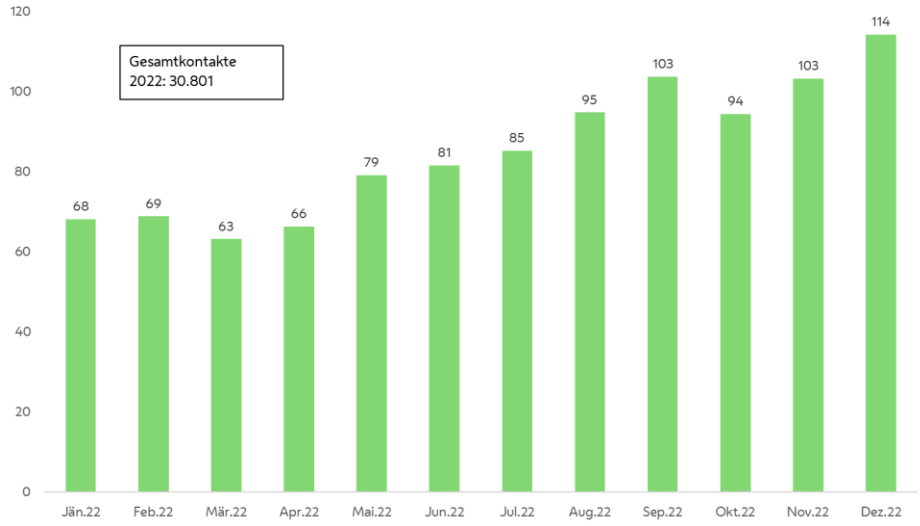
Mit der Normalisierung des Betriebs im Jedmayer und der erfreulich hohen Terminstabilität der Klient*innen wuchs der Bedarf an Beratungsräumlichkeiten. Im Berichtsjahr wurden dementsprechend mehr Beratungsräume zur Verfügung gestellt.

Niedrigschwellige Versorgung

Tageszentrum

Das Tageszentrum konnte auch im Jahr 2022 durchgängig offen gehalten werden. Das beheizte Zelt im Hof leistete wieder wertvolle Dienste. Bis Ende Mai konnten zeitgleich 25 Menschen das Tageszentrum nutzen, wodurch rund 70 verschiedene Personen pro Tag anzutreffen waren. Mit dem Ende der Platzkontingentierung ab Juni erhöhte sich die Zahl der Besucher*innen sukzessive auf bis zu 114 pro Tag im Dezember (Abb.1). Ende des Jahres wurde auch die Maskenpflicht im Tageszentrum aufgehoben. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 30.801 Kontakte verzeichnet. Der Frauenanteil[1] lag bei 21 Prozent.

Abb.1 / Tageszentrum Jedmayer: BesucherInnen pro Tag 2022
Schnitt pro Monat



[1] Im Berichtsjahr gab es keine Person, die sich der Kategorie „divers" zugeordnet hat. Es werden im Folgenden daher nur die Kategorien „Frauen" und „Männer" ausgewiesen.

Notschlafstelle

Die Notschlafstelle wurde auch im dritten Pandemiejahr tagsüber offen gehalten – aus einem einfachen Grund: Es sollte Menschen ohne Zuhause ermöglicht werden, „zuhause" zu bleiben. Damit verbunden war natürlich die Notwendigkeit, für Tagesstruktur und Betreuung zu sorgen. Es zeigte sich, dass sich der Tagesaufenthalt mit seinen Möglichkeiten, sich zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen, stabilisierend auf die Klient*innen auswirkt.

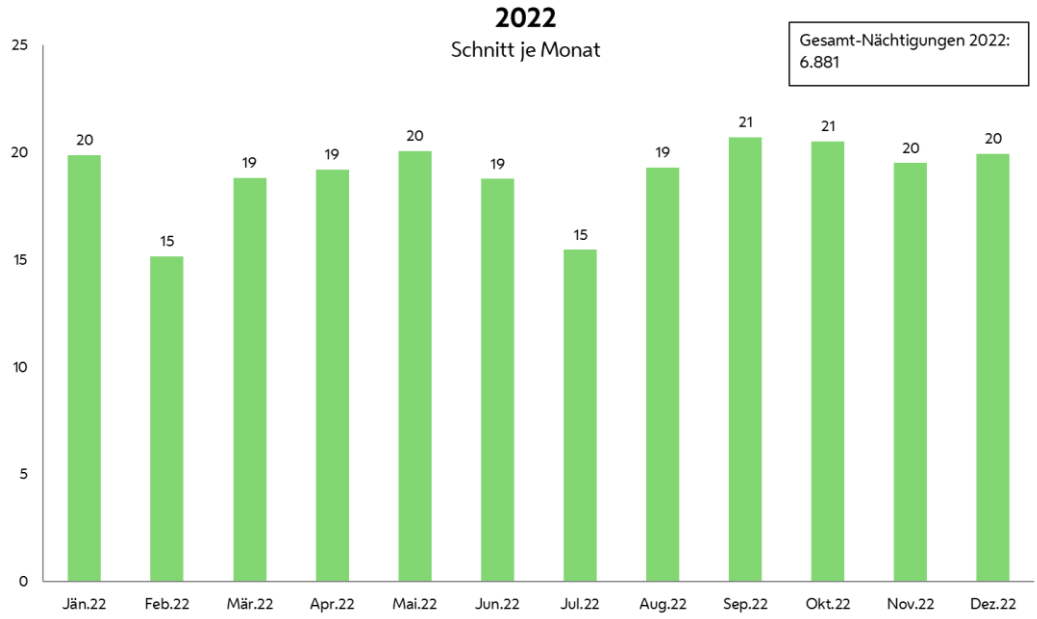
Daher fiel Mitte des Jahres die Entscheidung, die Notschlafstelle regulär auf einen 24-Stunden-Betrieb umzustellen und die vier zusätzlichen Mitarbeiter*innen (mit je 25 Wochenstunden) dauerhaft in das Team zu übernehmen.

Im Berichtsjahr wurden 6.921 Nächtigungen verzeichnet, das ist ein Schnitt von 19 Nächtigungen pro Tag (Abb.2). Im Februar und August war die Belegung aufgrund von COVID-Fällen geringer.

228 verschiedene Klient*innen haben die Notschlafstelle in Anspruch genommen, davon 169 Männer und 59 Frauen. Der Frauenanteil betrug bei den Personen 26 Prozent und bei den Nächtigungen 17 Prozent.

Abb.2 / Notschlafstelle Jedmayer: Belegung pro Nacht bzw. Tag 2022

Schnitt je Monat

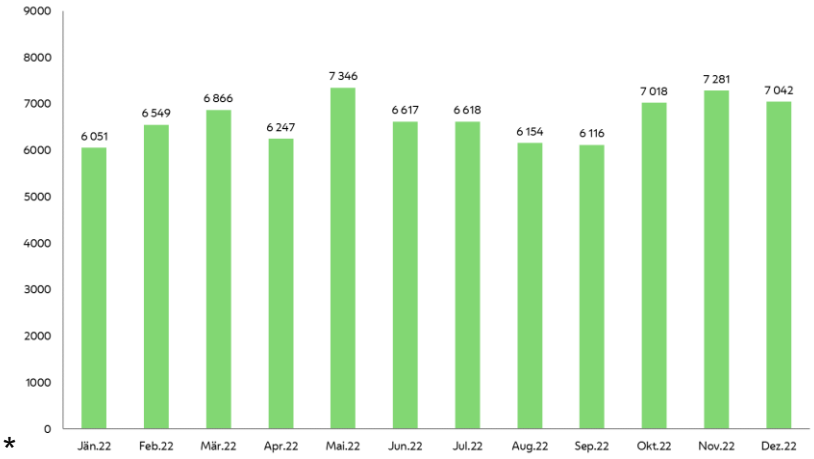


Spritzentausch

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen werden Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich.

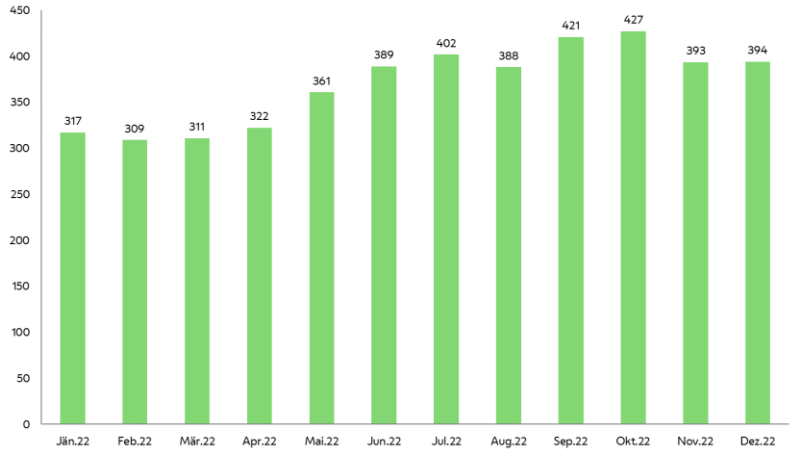
Im Verlauf des Jahres 2022 blieb die Spritzenabgabe im Großen und Ganzen stabil bei 6.000 bis 7.000 Stück pro Tag. Die Kontakte erhöhten sich in der zweiten Jahreshälfte hingegen, auch das ist vermutlich auf das Ende der Platzkontingentierung zurückzuführen (Abb. 3 und 4). Nähere Details dazu im Kapitel „Infektionsprophylaxe" auf S. 52.

Abb. 3 / Jedmayer: Spritzenabgabe pro Tag 2022
Schnitt je Monat



*

Abb. 4 / Jedmayer: Kontakte beim Spritzentausch pro Tag 2022
Schnitt je Monat

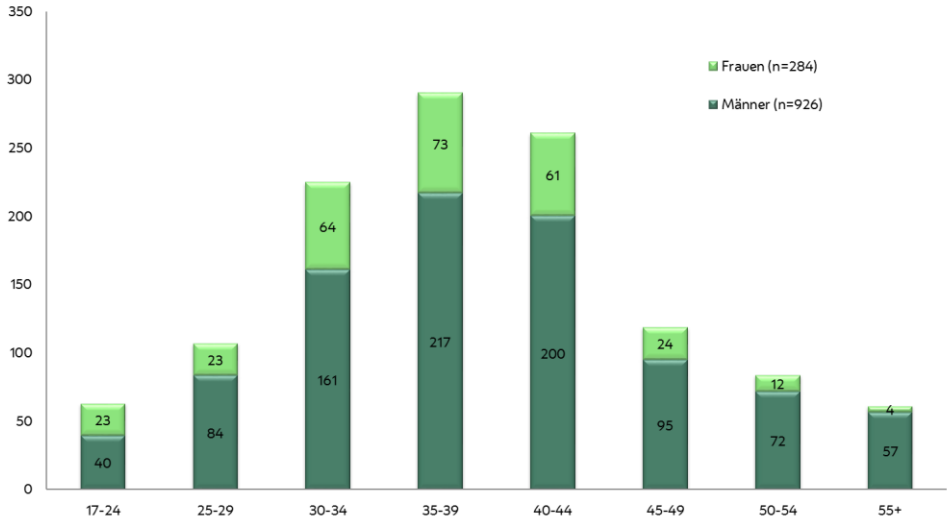


Beratung und Betreuung

Klient*innen

2022 hatte das Jedmayer Kontakt zu 1.210 namentlich bekannten Personen, die eine sozialarbeiterische Leistung im Segment Information/Beratung/Betreuung in Anspruch nahmen. Pro Tag wurde im Schnitt bei 30 Klient*innen ein derartiger Kontakt verzeichnet.
Der Frauenanteil an den Klient*innen betrug 23 Prozent (n=284). Der Altersschnitt (Median) lag bei den Männern bei 38 und bei den Frauen bei 37 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Die Zahl der über 50-jährigen Klient*innen war mehr als doppelt so groß wie jene der unter 25-Jährigen (Abb. 5).

Abb. 5 / Jedmayer: Namentlich bekannte Personen mit sozialarbeiterischem Kontakt 2022
nach Alter und Geschlecht (n=1.210)

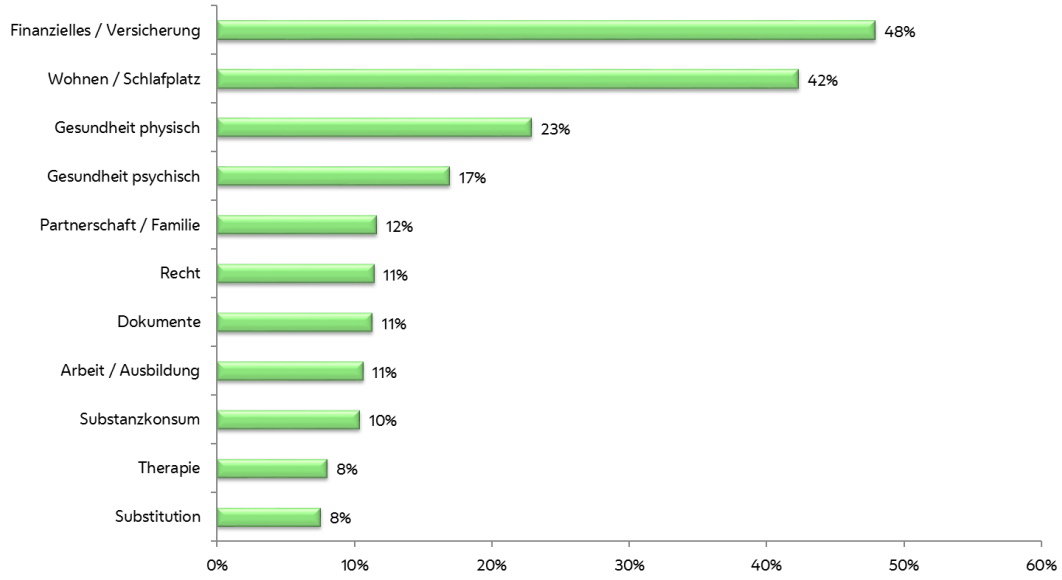


Leistungen werden nicht nur für namentlich bekannte, sondern auch für anonyme Klient*innen erbracht. Das betrifft in erster Linie das Spritzentauschprogramm, die Versorgungsleistungen des Tageszentrums (Cafébetrieb, Essen, die Möglichkeit zu duschen und die Wäsche zu waschen) sowie einen Teil der Beratungs- und Informationsgespräche.

Gespräche und Vermittlungen

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die Intensität reicht dabei vom kurzen Informationsgespräch bis zum Beratungsgespräch, bei dem ausführlich auf die Problematik der betroffenen Person eingegangen und sie gegebenenfalls weitervermittelt wird.
Im Berichtsjahr wurden 51.665 Informations- und 6.271 Beratungsgespräche[2] dokumentiert.
Bei den Beratungsgesprächen stand zum einen die Wohnsituation im Vordergrund – sie war Thema bei 42 Prozent aller Gespräche; dies spiegelt die Tatsache wider, dass rund die Hälfte der betreuten Personen über keine gesicherte Unterkunft verfügte.
Zum anderen ging es um die Klärung bzw. Erlangung finanzieller Ansprüche inklusive Krankenversicherung (48% der Beratungsgespräche). Der dritte große Bereich war die Gesundheit, wobei es hier nicht nur um physische Probleme, sondern in vielen Fällen auch um psychiatrische Komorbidität ging (Abb. 6).

Abb.6 / *Jedmayer*: Themen bei den Beratungsgesprächen 2022
(n=6.271; bezogen auf die Zahl der Gespräche; Mehrfachnennungen)



[2] Davon 3.769 als Ad-hoc-Leistung gemäß der Wiener DOKU neu und 2.502 im Rahmen von Abklärungsphasen bzw. Therapiemodulen.

Bezugsbetreuung und ambulante Therapie

Die Bezugsbetreuung sowie die ambulante Therapie wird im Jedmayer von einem eigenen Team durchgeführt.
Im Rahmen einer sogenannten „Bezugsbetreuung" werden konkrete sozialintegrative Schritte gesetzt: Von der Erlangung einer Krankenversicherung, der Abklärung finanzieller Ansprüche, der Begleitung bei Amtswegen bis hin zur Vermittlung von Therapieplätzen und Unterkünften. Zudem sollen berufliche Perspektiven und/oder eine befriedigenden Tagesstruktur, eine aktive Freizeitgestaltung und ein stabiles soziales Umfeld entwickelt werden. Bei Bedarf wird an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen vermittelt.
Im Jahr 2022 nahmen 192 Personen eine Bezugsbetreuung in Anspruch, wobei 87 Betreuungen aus 2021 übernommen und 105 im Berichtsjahr neu begonnen wurden.
Bei der ambulanten Therapie (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) handelt es sich um eine Form der Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium Suchthilfe Wien oder einer anderen medizinischen Einrichtung angestrebt.
Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.
Im Berichtsjahr wurde bei 105 Klient*innen eine Abklärungsphase begonnen, in der geprüft wird, ob das Modul „Ambulante Therapie" für die betreffende Person geeignet ist. Insgesamt wurden 114 Therapiemodule begonnen (61 Erst- und 53 Verlängerungsmodule).
Am häufigsten wurde die sechsmonatige Intensitätsstufe zwei angewandt (50%), danach folgen die Intensitätsstufen 3 (32%) und 4 (18%). Die Intensitätsstufe 1 wurde nicht verwendet.

Psychotherapie

Im Berichtsjahr waren 17 Klient*innen in Psychotherapie, je sieben Betreuungen wurden in diesem Jahr beendet und begonnen. Insgesamt gab es 234 persönliche und 83 telefonische Kontakte.

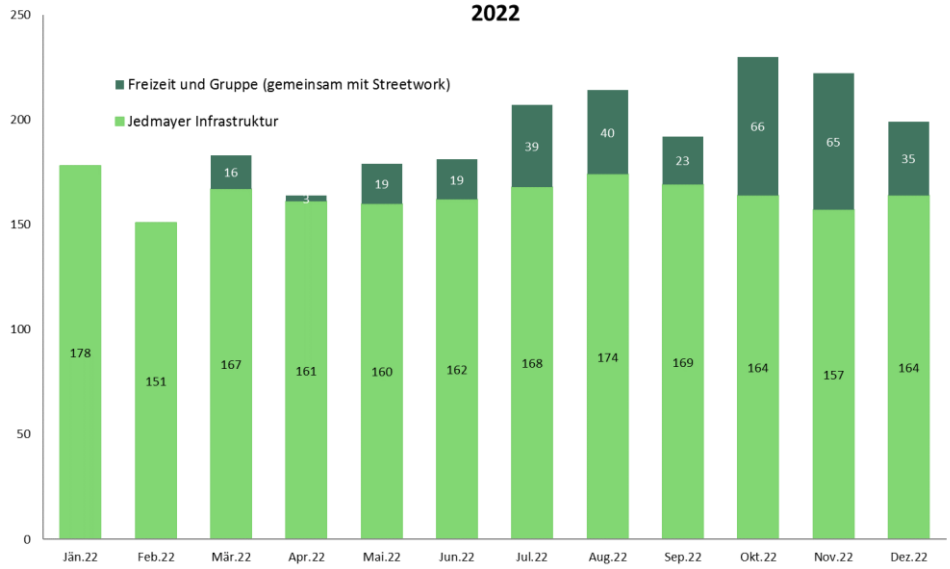
Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen verzeichnete im Berichtsjahr fünf Betreuungsbeendigungen, bei zwei Vermittlungen in eine Gemeindewohnung. Drei Betreuungen endeten mit Abbruch. Im Schnitt waren 11,7 von 15 Wohnplätzen belegt.

Tagesstruktur und Beschäftigung

Im Rahmen der stundenweisen Beschäftigung (Waschküche, Kleiderkammer, Sanitär- und Gehsteigreinigung) konnten im Schnitt sechs Klient*innen pro Tag beschäftigt werden (Abb. 7). Gesamt waren es 1.975 Einsätze von 99 verschiedenen Personen.
Die Angebote im Bereich Freizeitpädagogik outdoor und indoor konnten ab Mitte des Jahres wieder in der angestrebten Häufigkeit stattfinden.
Gemeinsam mit Streetwork wurden im Zeitraum März bis Dezember 72 Outdoorveranstaltungen (wie Badminton, Bootfahren, Bowling, Klettern, Museum, Tiergarten, Picknick) mit gesamt 325 Teilnehmer*innen durchgeführt.

Abb.7 / Tagesstruktur und Beschäftigung: Teilnahmen je Bereich je Monat 2022



Beschwerdemanagement

Die Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit im weiteren Umfeld des Jedmayer wird vom Team sam plus durchgeführt. Das Jedmayer ist für das Gehsteigareal rund um die Einrichtung und für das telefonische Beschwerdemanagement zuständig.
Über das „Beschwerde-Telefon" eingehende Anliegen von Anrainer*innen wurden kompetent behandelt, und es wurde gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungen gesucht, oder sie wurden an sam plus vermittelt bzw. wurden andere Institutionen hinzugezogen. Im Sinne dieses Beschwerdemanagements wurde das Jedmayer im Berichtsjahr 40 Mal tätig.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Welche psychodynamischen und strukturellen Dimensionen hinter einer Suchterkrankung stehen, ist nicht zufriedenstellend geklärt. Mit der Diagnose Suchterkrankung gehen verschiedene Annahmen einher, wie zum Beispiel, dass es eine „süchtige Persönlichkeitsstruktur" gibt oder, dass die Suchterkrankung jedenfalls die primäre Störung ist und nicht etwa nur ein Symptom einer anderen psychischen oder psychiatrischen Problematik.
Die Studie „Personality Functioning in Patients with Substance Use Disorder", eine Zusammenarbeit von Jedmayer, der Klinik für Psychoanalyse und Psychotherapie der Medizinischen Universität Wien sowie der Psychologischen Hochschule Berlin, möchte die Zusammenhänge der verschiedenen Persönlichkeitsebenen besser verstehen lernen, etwaige Vorurteile abbauen und entsprechende Betreuungs- und Behandlungsideen daraus ableiten. Geschulte Interviewer*innen führen mehrstündige standardisierte Interviews mit Klient*innen des Jedmayer und erstellen psychodynamisch determinierte Diagnosen. Zudem füllen die Teilnehmer*innen verschiedene Fragebögen aus.
Die Studie wurde im Jahr 2020 begonnen, 2022 wurde die Datenakquise abgeschlossen. Für 2023 ist die Auswertung der Daten und die Vorbereitung einer Publikation geplant.

Resümee

- Es ist dem Jedmayer gelungen, auch im dritten Pandemiejahr den Kontakt zu den Klient*innen aufrechtzuerhalten und die nötige Versorgung sicherzustellen.
- Die Platzkontingentierung im Tageszentrum könnte Mitte des Jahres aufgehoben werden, wodurch wieder mehr Besucher*innen in das Tageszentrum kamen.
- Der Rund-um-die-Uhr-Betrieb der Notschlafstelle konnte als reguläres Angebot etabliert werden. Dadurch wird die Betreuung wohnungsloser Klient*innen im Jedmayer qualitativ auf eine neue Stufe gehoben.
- Dem Jedmayer Beratungsteam wurden neue und mehr Räumlichkeiten für die Beratungs- und Betreuungstätigkeit zur Verfügung gestellt.
- Die Angebote im Bereich der Tagesstruktur, speziell der Freizeitpädagogik, konnten in der zweiten Jahreshälfte wieder im gewohnten Ausmaß durchgeführt werden.

Bericht **Ambulatorium Suchthilfe Wien**

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Sozialmedizinisches Ambulatorium
Zielgruppen	• Suchtmittelabhängige Menschen, die eine akute suchtmedizinische Abklärung oder Behandlung benötigen • Suchtmittelabhängige Menschen, die eine suchtmedizinische Dauerbehandlung benötigen, sich im öffentlichen Raum aufhalten und/oder vielfältige Probleme im persönlichen, gesundheitlichen, strafrechtlichen und sozialen Bereich haben • Angehörige von suchtmittelabhängigen Menschen mit ärztlichem Informations- oder Beratungsbedarf • Ärzt*innen, Apotheker*innen und andere Berufsgruppen, die sich wegen suchtmedizinischen Fragestellungen an Spezialist*innen wenden wollen
Ziele	• Vermeidung bzw. frühzeitiges Erkennen und Behandeln drogenassoziierter Folgeerkrankungen (Reduktion der Morbidität durch Prävention und Behandlung) • Verbesserungen der körperlichen, mentalen, aber auch sozialen Voraussetzungen für eine möglichst aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (Förderung von Gesundheit) • Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität)
Angebote	• Allgemeinmedizinische Grundversorgung • Suchtmedizinische Behandlung • Orale Opioid-Substitutionstherapie – Einstellung, Dauerbehandlung, Überbrückung • Behandlung akuter Entzugsbeschwerden • Hepatitis B/C – Serologie • HIV-Serologie • Impfangebot (Hepatitis A/B, Te/Di/Pe/Po, Pneumokokken, Influenza) • Safer Use-/Safer Sex-Beratung • Schwangerschaftstest • Psychiatrische Abklärung und Behandlung • Internistische Abklärung und Behandlung bei Virushepatitis, HIV/AIDS • Gynäkologische Abklärung und Behandlung • Sozialarbeiterische Abklärung, Beratung und Betreuung (in Zusammenarbeit mit der Einrichtung Jedmayer) • Akute suchtmedizinische Versorgung am Wochenende und an Feiertagen

Suchthilfe Wien | Für die Stadt Wien

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	Juli 2012
Träger	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	Ärztlicher Leiter: Dr. Hans Haltmayer Organisationsleitung Mag.ª Simone Kaipel Stellvertretende Ärztliche Leitung Dr.in Regina Walter-Philipp Pflegerische Leitung DGKP Eva Krabb • 9 Ärzt*innen, zusätzlich 3 Konsiiarärzt*innen • 7 Diplomierte Krankenpfleger*innen • 7 Ordinationsassistent*innen • 1 Administrationskraft
Öffnungszeiten	Mo 09:00-15:00 Uhr Di-Fr 09:00-17:00 Uhr Sa, So, Feiertag 09:00- 15:00 Uhr
Adresse	Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53760 E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien | Für die Stadt Wien Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz Wiener Gesundheitsfonds | Für das Land Wien

Das Ambulatorium Suchthilfe Wien und COVID-19

Auch im dritten Pandemiejahr konnte das Ambulatorium Suchthilfe Wien unter Aufrechterhaltung der erprobten Schutzmaßnahmen durchgängig offengehalten werden.

Eine „Pop-up-Impfstraße“

Menschen in prekären Lebenssituationen tun sich schwerer damit, eine Impfmöglichkeit ausfindig zu machen und einen Impftermin zu vereinbaren bzw. wahrnehmen.
Im Jahr 2021 errichtete das Ambulatorium SHW daher in Kooperation mit dem Regionalen Kompetenzzentrum, dem Jedmayer Tageszentrum und der Mobilen Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum eine niedrigschwellige Impfstraße. Sie wurde auch 2022 gut angenommen: Es wurden 164 Vakzine verimpft – 25 Erst-, 53 Zweit-, 66 Dritt- und 20 Viertstiche.

Aufsuchende Notversorgung Suchtkranker

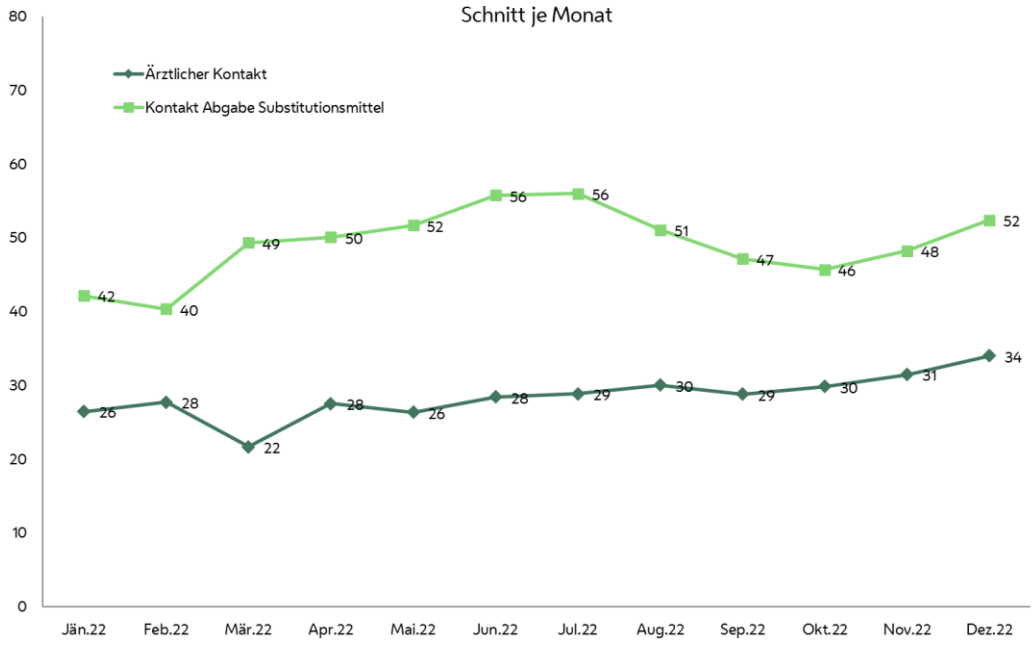
Das Ambulatorium unterstützte das Regionale Kompetenzzentrum bei der Versorgung suchtkranker Menschen, die sich in Quarantäne befanden, mit der nötigen Medikation („Aufsuchende Notversorgung“).

Inanspruchnahme

Kontakte und behandelte Patient*innen

Im Schnitt gab es 28 ärztliche Kontakte sowie 49 Kontakte im Zuge der Abgabe von Substitutionsmitteln pro Tag; Abb. 8).

Abb.8 / Ambulatorium SHW: Kontakte pro Tag 2022

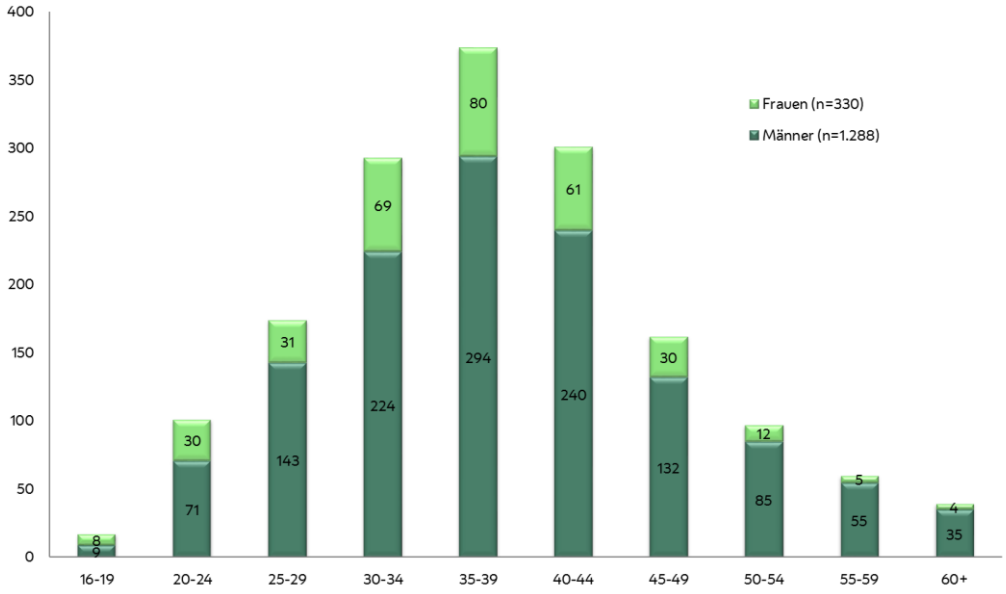


Gesamt wurden 21.371 Kontakte[3] mit 1.618 verschiedenen Personen verzeichnet. 39 Prozent der Patient*innen kamen kurzfristig und anlassbezogen – mit ein oder zwei Kontakten. Eine längerfristige Behandlung mit zehn Kontakten und mehr nahmen 34 Prozent oder 557 Personen in Anspruch.

[3] Gab es an einem Kalendertag sowohl einen ärztlichen Kontakt als auch einen Kontakt im Zuge der Substitutionsmittelabgabe, gilt dies bei dieser Gesamtzahl als ein Kontakt.

Der Frauenanteil betrug 20 Prozent. Mit einem Altersschnitt (Median) von 36 Jahren waren sie etwas jünger als die Männer mit 38 Jahren, wobei gilt: Je höher die Altersgruppe, desto höher ist auch der Männeranteil. Auffällig ist, dass die Zahl der über 50-Jährigen jene der unter 25-Jährigen deutlich übertraf (Abb. 9).

Abb.9 / Ambulatorium SHW: Namentlich bekannte Personen 2022 nach Alter und Geschlecht (n=1.618)



Behandlungen

Medizinische Grundversorgung

Suchtkranke haben in der Regel einen erschwerten Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Infolge psychischer Komorbiditäten, fehlender Krankenversicherung, unzureichender Informationen oder stigmatisierender Erfahrungen sind sie oftmals nicht in der Lage, sich das allgemeine Gesundheitssystem ausreichend nutzbar zu machen. Deshalb ermöglicht das Ambulatorium Suchthilfe Wien diesen Menschen einen schwellenlosen und direkten Zugang zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung. In diesem Sinne erfolgten im Berichtsjahr 10.376 ärztliche Konsultationen.

Neben der medizinischen Grundversorgung bietet das Ambulatorium eine suchtmedizinische Akutversorgung an Wochenenden und Feiertagen an. Im Falle einer akuten suchtmedizinischen Problematik, oftmals in Form eines Versorgungsengpasses im Rahmen der Opioid-Substitutionstherapie, erlangen Patient*innen auch am Wochenende und an Feiertagen tagsüber ärztliche Hilfe. Im Jahr 2022 wurde dieses Angebot 1.802 Mal in Anspruch genommen.

Opioid-Substitutionstherapie

Die orale Opioid-Substitutionstherapie stellt nach wie vor eines der zentralen Therapieangebote im Ambulatorium Suchthilfe Wien dar. Sie dient der Überlebenshilfe, der Infektionsprophylaxe und als Grundlage zur Stabilisierung der allgemeinen Lebensumstände. Dementsprechend soll eine Unterbrechung der Behandlung nach Möglichkeit vermieden werden. Ihre Weiterführung über das Ambulatorium Suchthilfe Wien bei Patient*innen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.

Die Substitutions-Dauerverschreibung musste pandemie-bedingt auch im Berichtsjahr nicht mehr amtsärztlich bewilligt werden, Rezepte konnten per Fax oder Mail an die Apotheken übermittelt werden. Weiterhin galt die Empfehlung des Gesundheitsministeriums, wo immer möglich und verantwortbar, Medikamente für einen gewissen Zeitraum nach Hause mitzugeben. Die Patien*innen ersparten sich so nicht nur Weg- und Wartezeiten, sondern erfuhren dadurch auch einen Zuwachs an Autonomie und Empowerment; wie sich bisher zeigte, ist bei den Patient*innen das Prinzip des Zu- und Vertrauens auch gerechtfertigt.

Ein Schwerpunkt des Berichtsjahr war es, die stabileren Patient*innen für ihre Substitutionsbehandlung in den niedergelassenen Bereich zu vermitteln.

Im Jahr 2022 waren 755 verschiedene Personen in Dauer- oder Überbrückungsbehandlung mittels Suchtgiftrezept, 1.066 verschiedene Personen erhielten das Substitutionsmedikament für einen bestimmten Zeitraum in der Einrichtung.

Zum Stand 31.12.2022 befanden sich 325 Patient*innen in Opioid-Substitutionstherapie. 57 von ihnen erhielten das Substitutionsmedikament täglich in der Einrichtung, 268 über eine Suchtgiftdauerverschreibung in der Apotheke.

Integrierte Versorgung

Die diagnostische Abklärung und Behandlung komplexer psychischer und somatischer Erkrankungen stellt hohe Anforderungen an die Compliance der Patient*innen, und für so manche erweisen sich die Anforderungen als eine zu hohe Hürde. Um auch diesen Patient*innen einen Zugang zu Diagnostik und Behandlungen zu ermöglichen, steht im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team von Ärzt*innen für Allgemeinmedizin, Fachärzt*innen (Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie, Gynäkologie, Psychiatrie und Psychotherapie), diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger*innen sowie diplomierten Sozialarbeiter*innen zur Verfügung.

Im Berichtsjahr nahmen auf diese Weise 30 Personen die HIV/AIDS-Ambulanz in Anspruch (bei 73 Konsultationen), 10 Personen die pulmologische Ambulanz (10 Konsultationen) und 94 Personen die Hepatitis-Ambulanz (158 Konsultationen); 42 Patientinnen suchten die Gynäkologin auf (bei 72 Untersuchungen), und bei 224 Personen wurde eine psychiatrische Begutachtung vorgenommen (467 Konsultationen).

Hepatitis-Ambulanz

Mit der Hepatitis-Ambulanz wird weiterhin das innovative Behandlungskonzept zur Behandlung der Hepatitis C mit den hochwirksamen Medikamenten (sog. DAAs – direct-acting antivirals) umgesetzt. Es steht unter der konsiliarärztlichen Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Gschwantler, Vorstand der 4. Medizinischen Abteilung der Klinik Ottakring, und findet in Kooperation mit der Klinik Ottakring, dem Verein Dialog sowie mit mehr als 200 Apotheken in Wien und Niederösterreich statt.

Patient*innen mit einer chronischen Hepatitis C erhalten in ihrer Apotheke oder direkt im Ambulatorium „unter Aufsicht" von Pharmazeut*innen bzw. diplomiertem Pflegepersonal sowohl die Substitutionsmedikamente als auch die Medikamente gegen ihre Hepatitis C-Infektion. Dieses Setting der „Directly Observed Therapy" (DOT) sowie die Koppelung der HCV-Medikamente an die Abgabe der Substitutionsmedikation schaffen ein hohes Maß an Adherence und bewirken damit die verlässliche Einnahme der hochwirksamen Medikamente. Damit gewinnen auch jene Patient*innen, die die Erfordernisse für eine Behandlung in einem hepatologischen Zentrum nicht erfüllen könnten, über das niedrigschwellige Setting des Ambulatorium Suchthilfe Wien Zugang zur Behandlung.

Im Zeitraum August 2015 bis Ende 2022 haben 689 Patient*innen mit einer Behandlung der chronischen Hepatitis C begonnen. Bei den 554 Patient*innen, welche die Therapie und die 12-wöchige Nachbeobachtungsphase beendet haben, betrug die Heilungsquote über 99%. Dieses hervorragende Ergebnis ist dadurch zu erklären, dass durch das Konzept der „DOT" eine nahezu perfekte Medikamenteneinnahme erreicht werden konnte: 99,6% der Visiten für die Einnahme der antiviralen Therapie gemeinsam mit der Substitutions-Medikation wurden von den Patient*innen auch eingehalten.

Angemerkt werden muss, dass diese beeindruckenden Resultate zu einem wesentlichen Teil durch das niedrigschwellige und nachgehende Engagement des medizinischen Teams der Suchthilfe Wien erzielt werden konnten. Erschien eine bestimmte Person nicht zur vereinbarten Visite, wurde sie umgehend telefonisch erinnert, und war sie telefonisch nicht erreichbar, so wurden Spitäler und andere Institutionen kontaktiert, um die Person zu „orten" und bei Bedarf die antivirale Therapie in das entsprechende Spital u.a. zu bringen und dadurch eine Therapieunterbrechung zu vermeiden. Ein weiterer Faktor, ohne welchen diese Ergebnisse nicht erzielt werden hätten können, ist die hervorragende Zusammenarbeit mit den involvierten Apotheken in Wien und Umgebung.

Gynäkologie-Ambulanz

Die wichtigsten allgemeinen Leistungen der Gynäkologie-Ambulanz umfassen folgende Bereiche: Aufklärung über Verhütungsmittel (Abgabe der 3-Monatsspritze kostenfrei), Pap- und bakteriologische Abstriche, vaginale Ultraschalluntersuchung, Zuweisung zur Mammographie (so

indiziert), ärztliche, pflegerische und sozialarbeiterische Beratungen und Hilfestellungen bei unterschiedlichen Fragestellungen.
Schwangere Patient*innen erhalten alle nötigen Untersuchungen und Behandlungen: sämtliche Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen inkl. Labor und Abstriche (mit Ausnahme des oGTT, hier erfolgt eine Zuweisung an ein externes Labor), sonographische Wachstumskontrolle des Kindes alle zwei Wochen, engmaschige Betreuung mit im Normalfall 14-tägigen Terminen. Über das Ambulatorium Suchthilfe Wien erfolgt auch die Kontaktaufnahme mit einer möglichen Geburtsklinik. Im Jahr 2022 wurden insgesamt vier schwangere Patient*innen betreut, darüber hinaus haben 42 verschiedene Personen das Angebot der gynäkologischen Ambulanz angenommen.

Ambulanz für Innere Medizin, Schwerpunkt HIV

Im Rahmen der wöchentlich stattfindenden internistischen Ambulanz mit Schwerpunkt HIV unter der Leitung von OA Dr. Michael Meilinger, MBA erfolgt die Diagnostik und Therapie verschiedener internistischer Erkrankungen. Neben umfassender laborchemischer Diagnostik und EKG-Untersuchungen werden unter anderem Spirometrien und Ultraschalluntersuchungen von Herz, Thorax, Abdomen, Schilddrüse und Blutgefäßen durchgeführt.

Ein besonderer Schwerpunkt der Ambulanz liegt auf der Behandlung und regelmäßigen Betreuung HIV-positiver Patient*innen. Über niedrigschwellige Testmöglichkeiten wird ein Fokus auf möglichst frühzeitige Diagnostik gelegt, um HIV-positive Menschen rasch einer antiretroviralen Therapie (ART) zuzuführen. Durch entsprechende Aufklärungsarbeit, Adhärenzschulungen und regelmäßige Kontrollen gelingt es mit der ART bei nahezu allen regelmäßig betreuten Patient*innen die individuelle HI-Viruslast unter die sogenannte laborchemische Nachweisbarkeitsgrenze zu senken. Dies wendet einerseits einen fortschreitenden Schaden des Immunsystem und damit das Auftreten von AIDS-definierenden Erkrankungen ab, andererseits wird die Weitergabe des Virus an andere durch die konsequent eingenommene antiretrovirale Therapie im Sinne eines „treatment als prevention“ verhindert.

Patient*innen mit entsprechenden Risikokontakten werden außerdem über die Möglichkeit einer Post- bzw. Präexpositionsprophylaxe (PEP bzw. PREP) als Schutz vor einer HIV-Infektion aufgeklärt – in Ergänzung zu Safer Sex/Safer Use-Angeboten.

Im Rahmen dieser Spezialambulanz wurden im Jahr 2022 insgesamt 40 verschiedene Personen betreut.

Weiterführende Behandlungen und Ambulante Therapie

Beim Großteil der Patient*innen geht es um die Überwindung einer unmittelbaren Notlage mittels „Ad-hoc-Maßnahmen“ (Klient*innengruppe 1 gemäß den Dokumentationsvorgaben des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerks). Bei einer kleineren Gruppe werden längerfristige Be-

handlungsschritte in Richtung (Wieder-)Einstieg in ein geregeltes Leben geplant (Klient*innengruppe 2).
Im Berichtsjahr wurden 556 Patient*innen aus der Klient*innengruppe 2 behandelt, d.h. sie waren in Substitutions-Dauerbehandlung oder wurden von einer der Spezialambulanzen betreut.[4] Bei 487 von ihnen ist es im Laufe des Jahres 2022 gelungen, sie von Gruppe 1 in Gruppe 2 zu übernehmen.
Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien bieten zudem auch ambulante Therapien (gemäß dem Leistungskatalog des Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerkes) an. Es handelt sich dabei um eine Form einer Bezugsbetreuung mit Richtwerten punkto Dauer und Kontaktfrequenz, der Erstellung eines Maßnahmenplans sowie der Verwendung eines standardisierten Diagnoseinstruments („Multidimensionale Diagnostik"). Zudem wird interdisziplinär eng zusammengearbeitet.
Zielgruppe sind suchtkranke Menschen mit multiplen Problemlagen, die grundsätzlich motiviert sind, das Ziel einer individuellen Stabilisierung in den Bereichen Konsum, Soziales und Gesundheit in Angriff zu nehmen.
Im Jahr 2022 wurden 114 Therapiemodule begonnen, wobei bei 24 von ihnen (21%) der medizinische Teil vom Ambulatorium Suchthilfe Wien abgedeckt wurde – im Normalfall inklusive Substitutionsbehandlung; in den anderen Fällen wurde die Substitutionsbehandlung von niedergelassenen Ärzt*innen durchgeführt.

[4] Zum Stichtag 31.12.2022 waren 278 Patient*innen in laufender Betreuung.

Infektionsprophylaxe

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Virushepatitis und anderen Krankheitserregern zu verhindern, die bei intravenösem bzw. nasalem Substanzkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Die Schwerpunkte des Ambulatoriums liegen dabei auf der Safer Use-/Safer Sex-Beratung, der serologischen Testung auf Virushepatitis, HIV und Lues, der Verabreichung von Hepatitis A/B-Kombinationsimpfungen sowie der Behandlung von HIV- und HCV- und HBV-infizierten Personen.

Seit der Verfügbarkeit hochwirksamer und nebenwirkungsarmer Medikamente ist man in der Lage, bei Personen mit einer HIV-Infektion oder einer chronischen Hepatitis B die Viruslast im Blut so weit zu senken, dass eine Übertragung auf nicht infizierte Menschen extrem unwahrscheinlich wird. Bei chronischen HCV-Infektionen kann in fast 100 Prozent der Fälle eine virologische Heilung erzielt werden. Somit stellt auch die medikamentöse Behandlung von HIV- und Hepatitis B/C-Infizierten neben den bekannten primär-präventiven Maßnahmen einen essentiellen Beitrag zur Infektionsprophylaxe dar.

2022 wurden folgende Leistungen erbracht[5] :

- 309 HIV-Tests bei 270 verschiedenen Personen
- 487 Hepatitis C-Tests bei 367 verschiedenen Personen
- 294 Hepatitis B-Tests bei 263 verschiedenen Personen
- 344 Lues-Serologien bei 297 verschiedenen Personen
- 53 Personen erhielten mindestens eine Teilimpfung gegen Hepatitis A/B, davon haben 31 die Grundimmunisierung begonnen oder fortgesetzt, 7 konnten die Grundimmunisierung 2022 auch abschließen. Weitere 15 Personen erhielten eine Auffrischungsimpfung. Insgesamt wurden 74 Impfdosen verabreicht.

Ergebnisse der Infektionsserologie[6]

- **HIV:** 2022 wurde keine Personen neu HIV-positiv getestet (=0%).
- **HCV:** 71% (n=148) der getesteten Personen waren HCV-Antikörper positiv, und bei 36% (n=75) aller Getesteten konnte das Virus direkt im Blut nachgewiesen werden (HCV-RNA positiv).
- **HBV:** Sicher keine Immunität hatten 22,9% (n=53) der getesteten Personen. 38,1% (n=88) wiesen eine Immunität nach Impfung auf, und weitere 25,1% (n=58) waren durch eine abgelaufene Hepatitis B-Infektion immun. Eine fragliche Immunität zeigten 13,4% (n=31), eine Person hatte eine sogenannte occulte Hepatitis B (0,4%), aber keine Person hatte eine aktive (akut oder chronisch) Hepatitis B.

[5] Daten beziehen sich auf Personen mit und ohne Risikokonsum.

[6] Daten beziehen sich nur auf Personen mit Risikokonsum.

- Bei einer Person wurde eine reine Impftiter-Bestimmung (HBs-AK) durchgeführt.
- **Lues:** Die Seroprävalenz (TPHA-reaktiv) lag bei 4,4% (n=12).

Interpretation

- Nachdem im Jahr 2020 die Rate der HIV-Neuinfektionen mit 1,9% deutlich angestiegen und im Vorjahr wieder auf 0,7% gesunken war, wurde im Jahr 2022 so wie auch schon in den Jahren 2014, 2016 und 2017 keine Person im Ambulatorium Suchthilfe Wien neu HIV positiv getestet.
- Die Hepatitis C-Seroprävalenz[7] mit 71% hat im Vergleich zum Vorjahr (68%) zwar wieder leicht zugenommen, bleibt aber im Durchschnitt der letzten zwölf Jahre (70%).
- Die Prävalenz[8] der Hepatitis C hat mit 36% zwar im Vergleich zum Vorjahr (33%) auch wieder etwas zugenommen, liegt aber deutlich unter dem Durchschnitt der Jahre 2010-2021 (45%).
- Die Seroprävalenz der Hepatitis B liegt mit 33% wieder etwas höher als in den Vorjahren (durchschnittlich 30% zwischen 2010 und 2021). Allerdings wurde heuer erstmals keine Person neu Hepatitis B positiv getestet. Alle 13 Personen (10 mit Risiko, 3 ohne Risikokonsum) mit chronischer Hepatitis B waren schon bekannt und wurden zur Kontrolle untersucht. Die Zahl der getesteten Personen mit Risikokonsum ohne Immunität gegen Hepatitis B ist mit 23% gegenüber den Vorjahren gesunken.
- Die Seroprävalenz der Lues ist mit 4,4% im Jahr 2022 sowohl im Vergleich zum Vorjahr (2,39%) als auch im Vergleich zum Durchschnitt der letzten Jahre sechs Jahre (2,91%) gestiegen.

[7] Die Seroprävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit jemals durchgemacht haben.

[8] Die Prävalenz gibt darüber Auskunft, wie viele der Getesteten die Krankheit aktuell durchmachen.

Spezielle Projekte

Patient*innen Schulung für kompetentes Handeln bei Opiat-Überdosierungen

Um zu verhindern, dass eine Opiat-Überdosierung tödlich endet, ist es wichtig möglichst rasch und kompetent die „Rettungskette" in Gang zu setzen. Das bedeutet zunächst, die Rettung zu rufen; idealerweise ist aber auch eine Person in der Nähe, in Erste Hilfe geschult ist und das richtige Notfallmedikament zur Hand hat.
Was liegt also näher, als die Klient*innen von Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien selbst mit der nötigen Handlungskompetenz und dem entsprechenden Medikament auszustatten? Immerhin sind sie nicht nur Betroffene, sondern in vielen Fällen auch Partner*innen, Angehörige*r oder Mitbewohner*innen anderer Opiatkonsument*innen. Und internationale Erfahrungen zeigen, dass derartige Schulungsprogramme erfolgreich sind.
Das Ambulatorium erarbeitete 2019 daher ein entsprechendes Konzept. Das Projekt wird einrichtungsübergreifend von Ambulatorium und Jedmayer in den Räumlichkeiten des Tageszentrums durchgeführt. Eigens dafür geschulte Mitarbeiter*innen vermitteln den Klient*innen, wie man sich im Notfall richtig verhält, wie man Erste Hilfe leistet und wie man das geeignete Medikament – ein Nasenspray mit Wirkstoff Naloxon – richtig anwendet. Zudem wird den Teilnehmenden eine Packung mit zwei Einzeldosen des Medikaments ausgehändigt.
Im Jahr 2022 wurden an sieben Terminen insgesamt 16 Klient*innen geschult.

„Lebertag" - Hepatitis-Vorsorge und Abklärung im Jedmayer Tageszentrum

Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien betreuen Klient*innen, die ein erhöhtes Risiko haben sich mit Hepatitis zu infizieren oder bei denen bereits eine (in der Regel unbehandelte) Infektion festgestellt worden ist.
Für sie wurde im Jahr 2022 der monatliche „Lebertag" im Tageszentrum ins Leben gerufen. Ein*e Krankenpfleger*in und ein*e Sozialarbeiter*in des Jedmayer informieren Klient*innen über die Behandlungsmöglichkeiten von Hepatitis A, B und C und bringen ihnen die entsprechenden Angebote des Ambulatoriums näher. Die Pflegefachkraft führt auf Wunsch einen Fibroscan durch und/oder stellt eine Blutabnahme sicher.
Am Ende des „Lebertages" werden die Klient*innen zeitnah zur Befundbesprechung in der Hepatitis-Ambulanz eingeladen. Im Jahr 2022 haben 32 Klient*innen am „Lebertag" teilgenommen.

Resümee

- Das Ambulatorium Suchthilfe Wien bietet suchtkranken Menschen, die von überwiegend illegalisierten Substanzen abhängig sind, einen schwellenlosen und direkten Zugang zu einer hochwertigen medizinischen Grundversorgung.
- Die Weiterführung der oralen Opioid-Substitutionstherapie bei PatientInnen ohne aktuellen Versicherungsschutz stellt einen essentiellen Beitrag zur Überlebenshilfe, Harm Reduction und Aufrechterhaltung der erreichten Stabilität dar.
- Da die Opioid-Substitutionstherapie für die weitere Behandlung psychischer und somatischer Grund- und Begleiterkrankungen nahezu ideale Voraussetzungen schafft, entwickelten sich mit ihrem Ausbau auch die medizinischen Diagnostik- und Therapieangebote im niedrigschwelligen Setting des Ambulatorium Suchthilfe Wien weiter. Das Leistungsangebot der HIV/AIDS- und Hepatitis-Ambulanz umfasst ein hochspezialisiertes Spektrum, das von der infektiologischen Diagnostik über die antiretrovirale HIV-Therapie bis hin zur Behandlung der chronischen Hepatitis C mit modernen interferon-freien Therapieregimes reicht.
- Das Ambulatorium Suchthilfe Wien hat im Pandemiejahr seine Verantwortung wahrgenommen und ist den Patient*innen durchgängig und ohne vorherige Terminvereinbarung offen gestanden.
- Mit umfangreichen Schutzmaßnahmen ist es gelungen, sowohl die medizinische Versorgung als auch die Sicherheit von Mitarbeiter*innen und Klient*innen zu gewährleisten.

Bericht **Streetwork**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Straßensozialarbeit Wien-weit und Monitoring
Zielgruppen	• Suchtkranke Menschen, die den öffentlichen Raum nutzen – insbesondere jene, die - Suchmittel intravenös konsumieren - soziale, psychische oder physische Probleme haben - derzeit keinen Zugang zum übrigen Suchthilfenetzwerk und zum allgemeinen Sozial- und Gesundheitssystem haben • Multiplikator*innen
Ziele	• Sicherung des Überlebens (Reduktion der Mortalität) • Kontaktaufbau zu schwer erreichbaren Suchtkranken sowie deren Vermittlung in das Wiener Sucht- und Drogenhilfenetzwerk und in das allgemeine Sozial- und Gesundheitssystem • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Infektionsprophylaxe • Entstigmatisierung
Angebote	• Erste Hilfe • Krisenintervention • Information und Beratung • Psychosoziale Betreuung • Begleitung zu anderen Einrichtungen • Tagesstrukturierende Angebote in Kooperation mit Jedmayer • Schulungen und Vorträge für Multiplikator*innen • Beratung von Personen und Institutionen, die mit Suchtkranken im öffentlichen Raum interagieren

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	1996
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	<u>Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen</u> • Bereichsleiterin Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner • Stellvertretender Bereichsleiter DSA Stefan Hofner <u>Team Streetwork / Change:</u> • Leiterin: Mag.ª (FH) Birgit Braun • Stellvertretender Leiter: DSA Andreas Höllerer • 20 Sozialarbeiter*innen • 1 Administrationskraft • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	<u>Aufsuchende Straßensozialarbeit in ganz Wien:</u> Täglich im Zeitrahmen 9:00 bis 17:00 Uhr und mehrmals pro Woche zwischen 7:00 und 9:00 Uhr bzw. 17:00 Uhr und 1:30 Uhr
Kontakt	<u>Büro, Administration, Leitung:</u> Gumpendorfer Gürtel 8 1060 Wien Tel.: 01/4000-53680 E-Mail: streetwork@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien

Straßensozialarbeit und Monitoring

Suchtkranke Menschen (insbesondere intravenös konsumierende), die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind oft nicht in der Lage, von sich aus die nötige Unterstützung nachzufragen bzw. die Vorgaben regulärer Beratungseinrichtungen zu erfüllen. Das Hilfesystem muss daher (auch) zu ihnen, direkt in ihre Lebenswelt, kommen – mittels der Methode Straßensozialarbeit. Die Aufenthaltsorte unterliegen dabei anderen Regeln und Dynamiken wie Institutionen und Einrichtungen der sozialen Arbeit, und dem/der Sozialarbeiter*in kommt hier eine Gastrolle zu. Diese Rolle ermöglicht der Sozialarbeit einerseits, Personen und Lebenswelten besser zu verstehen und kennen zu lernen und andererseits, Information und Beratung niedrigschwellig und direkt vor Ort anbieten zu können. Durch regelmäßigen Kontakt wird behutsam Beziehung und Vertrauen aufgebaut und so der Zugang zur Unterstützung und zum Hilfssystem ermöglicht. Zudem sucht Streetwork (auch auf Auftrag durch die Sucht- und Drogenkoordination Wien) Örtlichkeiten auf, um Informationen über Entwicklungen im öffentlichen Raum zu erhalten, die als Entscheidungsgrundlage für mögliche Arbeitsschwerpunkte und Einsatzgebiete dienen („Monitoring“).

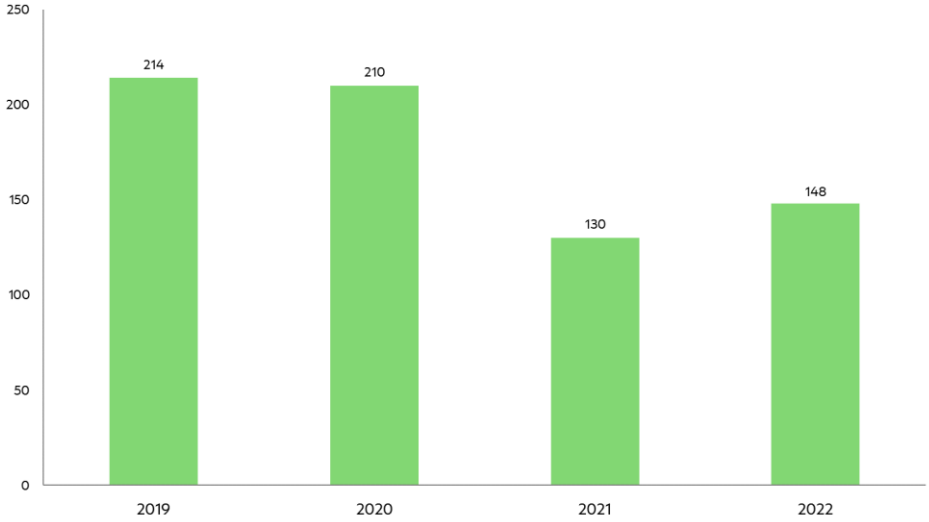
Präsenz vor Ort

2022 war Streetwork wien-weit an rund 140 verschiedenen Orten tätig, an denen insgesamt 3.523 Besuche verzeichnet wurden. Die wichtigsten Orte waren der Margaretengürtel mit der U4-Station sowie den Straßenbahnstationen Arbeitergasse, Eichenstraße, und Matzleinsdorfer Platz, die U6-Station Josefstädter Straße, die S-Bahnstation Rennweg, der Praterstern, die U6-Station Jägerstraße, sowie der Bahnhof Wien-Mitte.
Die verstärkte Präsenz in der Nacht wurde an ausgewählten Orten weitergeführt, um Monitoring zu betreiben und neue Kontakte zu knüpfen. Es zeigte sich nämlich, dass zu dieser Zeit Gruppen von konsumierenden Menschen anzutreffen sind, zu denen die Mitarbeiter*innen untertags keinen Zugang finden würden.

Kontakte vor Ort

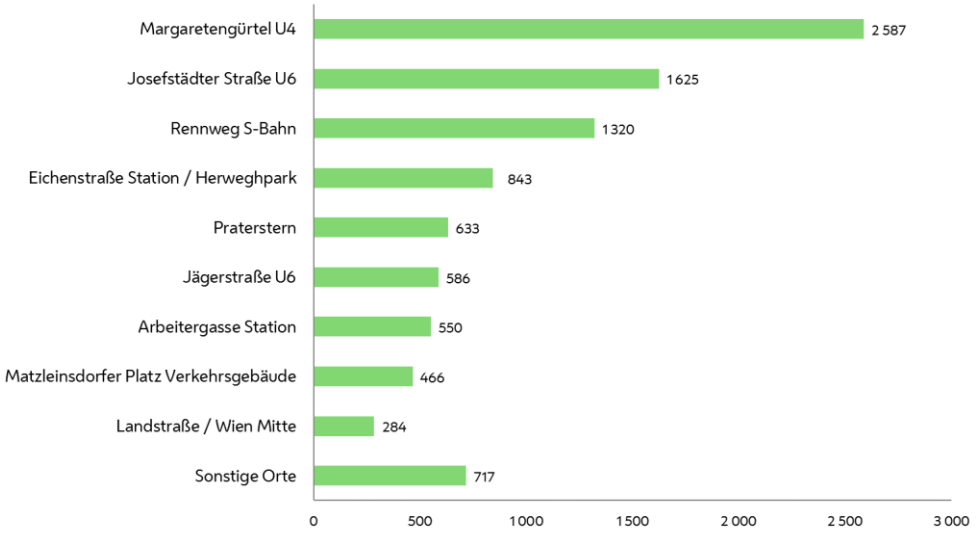
Die Zahl der namentlich bekannten Personen, mit denen Streetwork im öffentlichen Raum Kontakt hatte, ist im Jahr 2021 deutlich gesunken und 2022 nur geringfügig angestiegen (Abb. 10). Das lag zum einen vermutlich an den Covid-Maßnahmen (Ausgangsbeschränkungen, vermehrte Kontrollen im öffentlichen Raum), zum anderen an der Öffnung der Notquartiere auch tagsüber.

Abb. 10 / Streetwork: Betreute (namentlich bekannte) Klient*innen 2019-2022



Insgesamt – inklusive der anonymen Kontakte – verzeichnete Streetwork 9.611 Kontakte, die meisten davon im Umfeld der U-Bahnstationen Margaretengürtel und Josefstädter Straße sowie bei der S-Bahnstation Rennweg (Abb. 11).

Abb. 11 / Streetwork: Kontakte je Ort 2022



An den wichtigsten Orten stellte sich die Situation wie folgt dar:

U4-Station Margaretengürtel

Die meisten Kontakte wurden auch im Jahr 2022 am Margaretengürtel verzeichnet, und zwar tagsüber und in der Nacht.
Hier hielten sich fast immer Klient*innen auf (im Schnitt zehn, manchmal über 20) und zwar auch länger als an anderen Orten (ausgenommen der Josefstädter Straße). Streetwork war im Berichtsjahr 376 Mal am Margartetengürtel und konnte so gute Beziehungen zum Klientel aufbauen und passende Angebote setzen.

Stationen Arbeitergasse, Eichenstraße, Matzleinsdorfer Platz und Umgebung („Gürtel Süd")

Der Bereich „Gürtel Süd" umfasst die Umgebung vom Margaretengürtel bis zur Kliebergasse. An diesen Orten ist die Fluktuation hoch (Klient*innen werden bei einem Einsatz auch an mehreren Orten gesichtet) und der Aufenthalt wesentlich kürzer als zum Beispiel am Margaretengürtel. Streetwork konnte trotzdem die Kontakte zu den schwer erreichbaren und oft stark beeinträchtigten Suchtmittelkonsument*innen weiter ausbauen – auch in der Nacht.

Die meisten Gespräche wurden im Bereich Station Eichenstraße und Umgebung geführt. Im Durchschnitt wurden hier drei Klient*innen angetroffen, selten waren mehr als zehn anwesend. Streetwork war 2022 über 308 Mal vor Ort.

Im Zeitraum Frühjahr bis Sommer 2022 spielte auch die Station Arbeitergasse eine größere Rolle. Hier wurden manchmal über zehn Klient*innen angetroffen, im Herbst und Winter waren die Zahlen aber schon wieder rückläufig.

Nach dem Ende der S-Bahn-Bauarbeiten am Matzleinsdorfer Platz im April 2022 hielten sich hier immer mehr Klient*innen auf (im Schnitt 2, Bandbreite 0 bis 14). Im Zeitraum September bis Dezember konnten beim Matzleinsdorfer Platz mehr Gesprächen geführt werden als bei der Eichenstraße.

S-Bahn Station Rennweg

In der S-Bahn-Station Rennweg wird der Aufenthalt von Konsument*innen illegalisierter Substanzen in der Regel durch die Intervalle der öffentlichen Verkehrsmittel bestimmt, es kommt aber auch manchmal zu längeren Aufenthalten. Streetwork nahm im Schnitt 4 (Bandbreite 0-18) Klient*innen wahr. Hier kam es zu einer Steigerung der Gespräche im Vergleich zum Vorjahr, und Streetwork war im Berichtszeitraum 248 Mal vor Ort.

Das gleiche Bild, tendenziell noch ruhiger, zeichnet sich auch in der Nacht ab.

U6-Station Josefstädter Straße

Hier wurden von Streetwork, ähnlich wie im Vorjahr, durchschnittlich acht Konsument*innen illegalisierter Substanzen angetroffen. Manchmal waren bis zu 25 Klient*innen gleichzeitig anwesend – im Jahr 2021 hatte der Maximalwert noch 35 betragen. Aufgrund der stabilen Präsenz von Streetwork in den letzten Jahren waren die Kontakte weiterhin hoch, die Angebote des Sucht- und Drogenhilfenetzes sind dort gut bekannt.

Am Abend und in der Nacht halten sich kaum Klient*innen auf.

U6-Station Jägerstraße

Im Areal U-Bahnstation Jägerstraße und Umgebung sind die Kontakte weiter gesunken, und es hielten sich im Durchschnitt zwei Klient*innen auf, im Berichtszeitraum nur einmal über 10. Die Fluktuation war hoch und der Aufenthalt in der Regel kurz. Aufgrund der der Bekanntheit der Streetworker*innen konnten trotzdem regelmäßig Gespräche mit Konsument*innen illegalisierter Substanzen geführt werden, Tendenz ist aber rückläufig.

Abends ist das Bild ähnlich wie tagsüber, in der Nacht sind in der Regel keine Klient*innen anzutreffen.

Praterstern

Am Praterstern wurden im Durchschnitt nur noch zwei Klient*innen pro Besuch wahrgenommen. Trotzdem trafen die Mitarbeiter*innen dort regelmäßig Klient*innen an, die wenig Kontakt zum allgemeinen Hilfssystem haben, bei denen aber eine lange Beziehung zu Streetwork besteht. In der Nacht sind hier Konsument*innen illegalisierter Substanzen nur vereinzelt anzutreffen.

Sonstige Orte

Streetwork war im Berichtszeitraum wieder regelmäßig an der S-Bahn Station Wien Mitte/Landstraße vor Ort, konnte aber im Schnitt nur noch eine Person aus der Zielgruppe antreffen, oft niemanden.

Der Westbahnhof wurde vor allem in der Nacht aufgesucht. Konsument*innen illegalisierter Substanzen und Alkohol wurden in erster Linie bei den Würstelständen angetroffen.

Das Team Streetwork ist seit Herbst 2022 regelmäßig am Abend und in der Nacht im Stadtpark und setzt dort in Kooperation mit anderen Einrichtungen Angebote.

Beratung und Betreuung

Klient*innen

Von den Personen, zu denen das Streetwork-Team im Rahmen der Straßensozialarbeit Kontakt hatte, waren 148 namentlich oder per Pseudonym bekannt. Der Frauenanteil betrug 31 Prozent.

Gesprächsleistungen

Die Gesprächsleistungen sind dreigliedrig aufgebaut: „Beziehungsaufbau und -pflege" meint allgemeine, zwanglose Gespräche mit Klient*innen, die dem Aufbau einer Kommunikationsbasis oder dem Erhalt einer bestehenden professionellen Beziehung dienen. Beim Informationsgespräch geben die Sozialarbeiter*innen relevante Informationen weiter. Beim Beratungsgespräch gehen sie individuell und ausführlich auf die jeweilige Problemlage ein und vermitteln gegebenenfalls weiter. Im Berichtsjahr verzeichnete Streetwork 3.057 Beziehungsaufbau-, 485 Informations- und 334 Beratungsgespräche.

Tagesstrukturierende Angebote

Die Angebote im Bereich Freizeitpädagogik outdoor und indoor konnten ab Mitte des Jahres wieder in der angestrebten Häufigkeit stattfinden.
Gemeinsam mit dem Jedmayer wurden im Zeitraum März bis Dezember 72 Outdoorveranstaltungen (wie Badminton, Bootfahren, Bowling, Klettern, Museum, Tiergarten, Picknick) mit gesamt 325 Teilnehmer*innen durchgeführt.

Beschwerdemanagement Wiener Wohnen

Das Beschwerdemanagement für Wiener Wohnen konnte dieses Jahr weiter ausdifferenziert werden. Alle Beschwerden um die Themenbereiche Sucht und Substanzen werden an Streetwork weitergeleitet und von Streetwork und sam plus (im 6. Bezirk) bearbeitet. Insgesamt wurde im Berichtsjahr 211 Beschwerden nachgegangen, davon 194 von Streetwork und 17 von sam plus.
Nicht immer geht es dabei um wahrgenommenen Konsum von illegalisierten Suchtmitteln oder Konsumutensilien im Haus, manchmal sind auch schlicht defekte Türen bzw. Schließsysteme, Belästigungen durch Lärm oder Rauch oder allgemeine Störungen durch Nachbar*innen Thema der Gespräche.
Da viele Beschwerden die Nachtstunden betreffen, kann Streetwork hier ein adäquates Angebot setzen und bei Bedarf zeitnah einen Lokalaugenschein anbieten. Dies wird von den Beschwerdeführer*innen sehr geschätzt, ebenso wie die schnelle Reaktion.

Streetwork und sam plus führten auch gemeinsam einen Workshop für Hausbesorger*innen im 5. Bezirk durch – zum Thema „Umgang mit intravenös Konsumierenden und infektiösem Material". Die Rückmeldungen waren sehr positiv, und weitere Workshops sowie eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit Wiener Wohnen ist in Planung.

Resümee

- Streetwork hat auch im dritten Pandemiejahr durch die „nachgehende Sozialarbeit" dazu beigetragen, dass der Kontakt zu den Klient*innen (auch von Jedmayer und Change) aufrechterhalten werden konnte.
- Streetwork hat wien-weit einen Überblick über den Aufenthalt von Suchtkranken im öffentlichen Raum – sowohl am Tag als auch in der Nacht. An den meisten Orten werden nur Einzelpersonen oder Kleinstgruppen angetroffen.
- Die Zahl der betreuten Personen ist 2021 deutlich gesunken und 2022 demgegenüber nur leicht gestiegen. Das liegt vermutlich auch an der Öffnung vieler Notquartier auch tagsüber.
- Das Beschwerdemanagement Wiener Wohnen läuft weiterhin sehr gut.

Bericht **Change**

Kurzkonzept

Art der Einrichtung	Niedrigschwellige Drogenberatungsstelle
Zielgruppen	Suchtkranke Menschen - insbesondere jene, die • den öffentlichen Raum nutzen • illegalisierte Suchmittel intravenös konsumieren • soziale, psychische oder physische Probleme haben
Ziele	• Verhinderung und Reduzierung der negativen Folgen des Konsums illegalisierter Suchtmittel auf sozialer, psychischer und physischer Ebene • Überlebenshilfe, Harm Reduction, Risk Reduction • Erlangen einer basalen sozialen Absicherung • Infektionsprophylaxe • Gesellschaftliche (Re-)Integration • Entstigmatisierung
Angebote	• Kleiner Aufenthaltsbereich (ca. 10 Sitzplätze) • Spritzentausch, Information zu Safer Use & Safer Sex (Infektionsprophylaxe) • Krisenintervention • Information • Beratung und Betreuung • Vermittlung an weiterführende soziale, medizinische und suchttherapeutische Einrichtungen • Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit und Beschwerdemanagement in der Umgebung der Beratungsstelle

Einrichtungsdaten

Eröffnung der Einrichtung	2014
Trägerin	Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Mitarbeiter*innen	<u>Bereich Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen</u> • Bereichsleiterin Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner • Stellvertretender Bereichsleiter DSA Stefan Hofner <u>Team Streetwork / Change:</u> • Leiterin: Mag.ª (FH) Birgit Braun • Stellvertretender Leiter: DSA Andreas Höllerer • 20 Sozialarbeiter*innen • 1 Administrationskraft • 2 Zivildiener
Öffnungszeiten	Mo bis Sa (ausgenommen Mi) 9:30-16:30 Uhr Mi 14:30-18:00 Uhr So. u. Feiertag geschlossen
Kontakt	Nußdorferstraße 41 1090 Wien Tel.: 01/4000-53670 E-Mail: change@suchthilfe.at Web: www.suchthilfe.wien
Finanzierung	Sucht- und Drogen Koordination Wien

Beratungsstelle

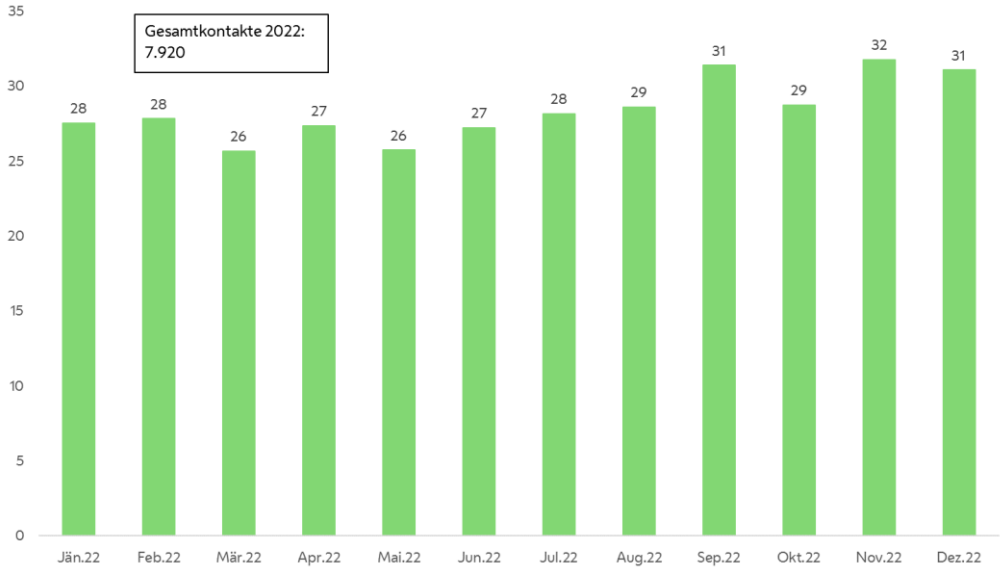
Die Beratungsstelle bietet im vorderen Bereich einen Frontdesk für Informationsgespräche sowie eine Spritzentauschtheke. Weiter hinten ermöglicht ein Aufenthaltsbereich die niedrigschwellige Kontaktaufnahme durch die Sozialarbeit. Ein Beratungszimmer dient als Rückzugsraum für ausführliche Beratungs- und Betreuungsgespräche; zudem wird es für Gespräche genutzt, die sich im Rahmen der Straßensozialarbeit ergeben – wodurch sich die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der Methode Straßensozialarbeit deutlich erhöht.

Kontakte

Mitte des Jahres konnte die pandemiebedingte Platzkontingentierung im Change aufgehoben werden, wodurch die Zahl der Nutzer*innen bis Jahresende leicht gestiegen ist. Pro Tag nutzten im Schnitt 28 Klient*innen die Beratungsstelle (Abb. 12).[9] Insgesamt wurden im Berichtsjahr 7.920 Kontakte verzeichnet, der Frauenanteil betrug 23 Prozent.

Abb. 12 / Change: Nutzer*innen pro Tag 2022

Schnitt pro Monat



[9] Diese Zahlen beinhalten alle Nutzer*innen mit Aufenthalt und/oder Spritzentauschkontakt – ohne Doppelzählungen; es werden auch nur die Tage mit Ganztagsöffnung einbezogen (d.h. exklusive Mittwoche mit Halbtagsöffnung)

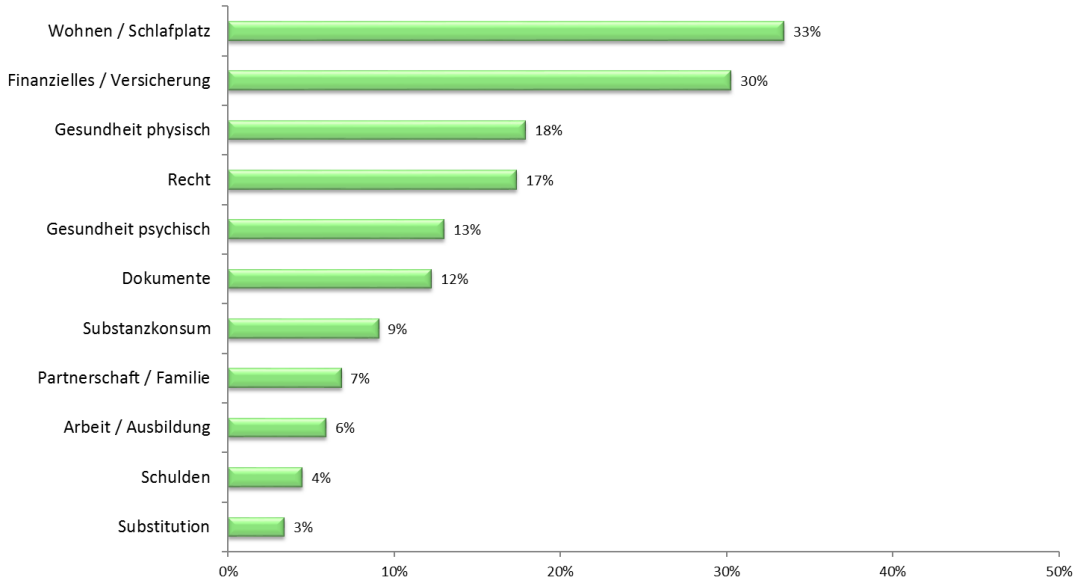
Information, Beratung und Betreuung

Das Gespräch ist das wichtigste Instrument bei der Beratung und Betreuung. Die häufigste Leistung ist das Informationsgespräch, bei dem für die Klient*innen relevante Informationen weitergegeben werden.
Bei den Beratungsgesprächen zielen die Sozialarbeiter*innen darauf ab, gemeinsam mit der/dem Ratsuchenden mehr Orientierung, Klarheit und eine realistische Problemsicht zu entwickeln. Gemeinsam werden individuelle Lösungsstrategien erarbeitet.
In diesem Sinne wurden im Rahmen der Klient*innenkontakte (sowohl mit namentlich bekannten als auch anonymem Personen) im Berichtsjahr 2.549 Gespräche geführt, 1785 davon waren Informations- und 764 Beratungsgespräche (darunter 67 Rechtsberatungen durch eine Juristin).

Themen in der Beratung

Die wichtigsten Themen bei der Beratung betrafen die Bereiche Wohnen und Finanzielles, danach folgen Gesundheit und Recht (Abb. 14).

Abb.13 / Change: Themen bei Beratungsgesprächen
(bezogen auf Gespräche, n = 764, Mehrfachnennungen)



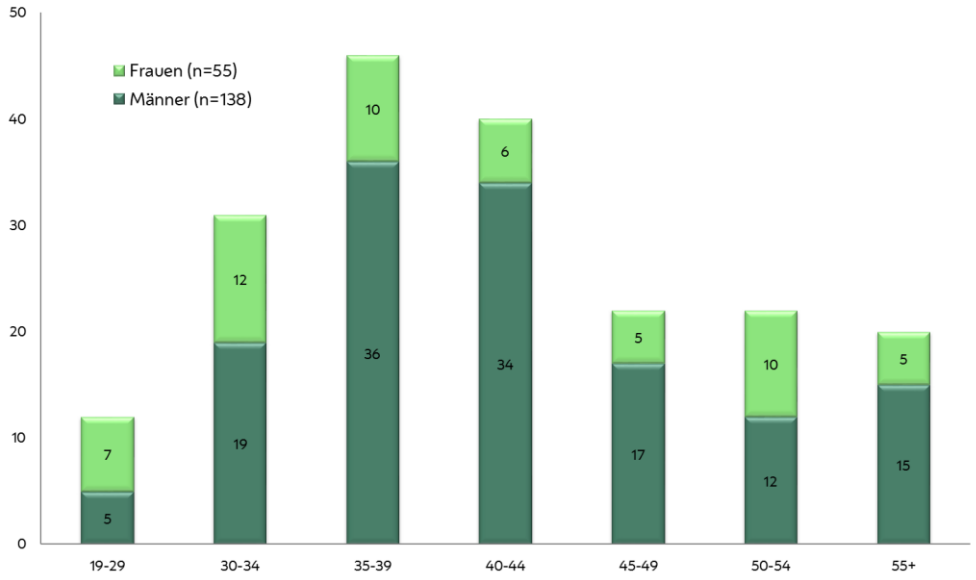
Betreute Personen

2022 haben 193 verschiedene Personen (soweit namentlich oder per Pseudonym bekannt) eine sozialarbeiterische Leistung im engeren Sinn, wie Beratungen, Interventionen und Vermittlungen, in Anspruch genommen.[10]

Alter

Die Männer sind im Schnitt (Median) 42 Jahre, die Frauen 39 Jahre alt. Besonders auffallend ist der hohe Anteil der über 50-Jährigen mit 21 Prozent (Abb. 14).

Abb.14 / Change: Altersverteilung nach Geschlecht 2022 (n=193)



[10] Kontakte, bei denen die Aufenthaltsmöglichkeit bzw. die Infrastruktur des *change* genutzt wurde, sind hier also nicht inbegriffen.

Spritzentauschprogramm

Das Spritzentauschprogramm verfolgt das Ziel, Infektionen zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum durch gemeinsames Benutzen der Utensilien übertragen werden können. Innerhalb des Programms werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden und sie zudem nicht achtlos weggeworfen werden. Durch die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen werden Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich.
Im Jahr 2022 wurden pro Öffnungstag durchschnittlich 1.580 Spritzensets abgegeben. 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu). Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.

Aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit

Die aufsuchende gemeinwesenorientierte Arbeit will die Einrichtung in das Gemeinwesen integrieren, Suchtkranke entstigmatisieren, deren Teilhabe an den Ressourcen des Gemeinwesens fördern, sowie Konflikte zwischen den Nutzer*innen des öffentlichen Raums verhindern bzw. verringern. Die Angebote der Aufsuchenden gemeinwesenorientierten Arbeit richten sich an Klient*innen der Einrichtung, Anrainer*innen, Passant*innen, Geschäftstreibende im Umfeld sowie an Institutionen und soziale Einrichtungen des Gemeinwesens. In ihrem Rahmen werden regelmäßig die Parks und Straßen in der Umgebung der Beratungsstelle Change aufgesucht.
Im Berichtsjahr wurden weiterhin keine Problemlagen festgestellt – weder kam es zu einem Aufenthalt von Suchtkranken in der Umgebung der Einrichtung noch ist die Kriminalität gestiegen. Zudem kam es zu keinen vermehrten Funden von Konsumutensilien. Entsprechend wurden auch keine Anrainer*innenbeschwerden wahrgenommen.

Resümee

- Mitte des Jahres konnte die pandemiebedingte Platzkontingentierung im Change aufgehoben werden, wodurch die Zahl der Nutzer*innen bis Jahresende leicht gestiegen ist.
- Die Beratungsstelle Change hat sich nun schon länger etabliert – vor allem ältere Klient*innen suchen gerne die Einrichtung auf, weil sie die Ruhe und Kleinräumigkeit schätzen.
- 99,7 Prozent aller Spritzen wurden getauscht (alt gegen neu) und nur 0,3 Prozent gekauft. Das bedeutet, dass so gut wie alle ausgegebenen Spritzen wieder zurückkamen und ordnungsgemäß entsorgt werden konnten.

Bericht **Infektionsprophylaxe**

Ziele und Tätigkeitsfelder

Die Infektionsprophylaxe verfolgt das Ziel, Infektionen mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten zu verhindern, die bei intravenösem Suchtmittelkonsum (durch gemeinsames Benutzen von Konsumutensilien) oder ungeschütztem Geschlechtsverkehr übertragen werden können. Unter die Infektionsprophylaxe fallen Maßnahmen wie das Spritzentauschprogramm, Beratungs- und Informationsgespräche zu „Safer Use" und „Safer Sex", die Herstellung und Verteilung diesbezüglicher Informationsmaterialien, Testungs- und Impfangebote sowie die Gratis-Kondomabgabe. Im Berichtsjahr wurden erstmals auch speziell für inhalativen Konsum geeignete Folien abgegeben.
Infektionsprophylaxe wird in den Einrichtungen Jedmayer, Ambulatorium Suchthilfe Wien, Streetwork und Change betrieben.
Das Spritzentauschprogramm hat einen besonderen Stellenwert innerhalb der Infektionsprophylaxe und wird daher in diesem separaten Kapitel dargestellt. In seinem Rahmen werden sterile Spritzen im Tausch gegen gebrauchte Spritzen gratis abgegeben bzw. können Spritzen käuflich erworben werden. Mit dem Tauschsystem wird sichergestellt, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt werden können und sie zudem nicht weggeworfen werden. Zusätzlich werden medizinische, alkoholgetränkte Tupfer zur Desinfektion der Einstichstelle und Injektionspflaster zum Abdecken derselben nach erfolgter Injektion mitgegeben. Stericups (sterile Aufkochbehältnisse) können ebenfalls getauscht werden, da es aus Harm Reduction-Gesichtspunkten wünschenswert ist, dass bei jedem Konsumvorgang steriles Material verwendet wird. Das Spritzentauschprogramm in der Suchthilfe Wien wird von den Einrichtungen Jedmayer und Change betrieben.
Zudem dient es nicht nur der Infektionsprophylaxe, sondern ist auch ein zentrales Element im Kontaktaufbau zur Zielgruppe. Zum einen werden Personen erreicht, die die Einrichtungen ansonsten nicht aufsuchen würden, zum anderen wird eine gewisse Regelmäßigkeit im Kontakt zu bereits bekannten Personen gefördert. Die persönliche Abgabe der Utensilien durch Sozialarbeiter*innen stellt sicher, dass auch Gespräche zum Thema „Safer Use" möglich werden.
Die Beschaffung aller Safer Use-Utensilien war auch 2022 eine Herausforderung, weil Lieferketten pandemiebedingt unterbrochen waren. Es ist der Suchthilfe Wien aber gelungen, die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.
Alle weiteren Tätigkeiten im Rahmen der Infektionsprophylaxe sind in den jeweiligen Einrichtungskapiteln dargestellt.

Das Spritzentauschprogramm

Standorte und Öffnungsstunden pro Tag

Jedmayer

Spritzentausch rund um die Uhr (24 h täglich, an 365 Tagen im Jahr)

Change

Spritzentausch zu den Öffnungszeiten:
Montag bis Samstag außer Mittwoch 9:30 – 16:30 Uhr
Mittwoch 14:30 – 18:00 Uhr

Streetwork

Abgabe von „Notfallspritzensets“ im Rahmen der Straßensozialarbeit

Abgegebene Spritzen

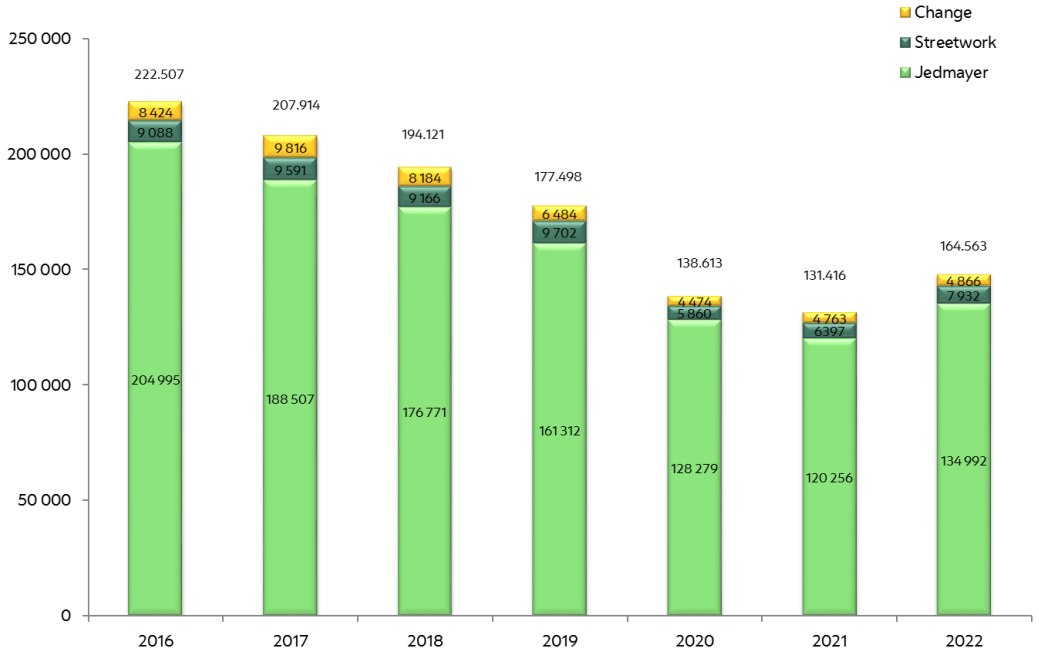
Im Berichtsjahr wurden 2,916.317 Spritzen abgegeben (Schnitt pro Tag: 7.990). Das ist ein fast identer Wert zu 2021. Gleichwohl hat die Entwicklung seit 2018 fallende Tendenz (Abb.15).
Die Zahl der abgegebenen Nadeln lag mit 3,728.613 Stück um 28 Prozent höher als jene der Spritzen. Das ist ein stabiler Wert (2021: 26%).

Abb. 15: Spritzenabgabe je Einrichtung 2016-2022

Kontakte

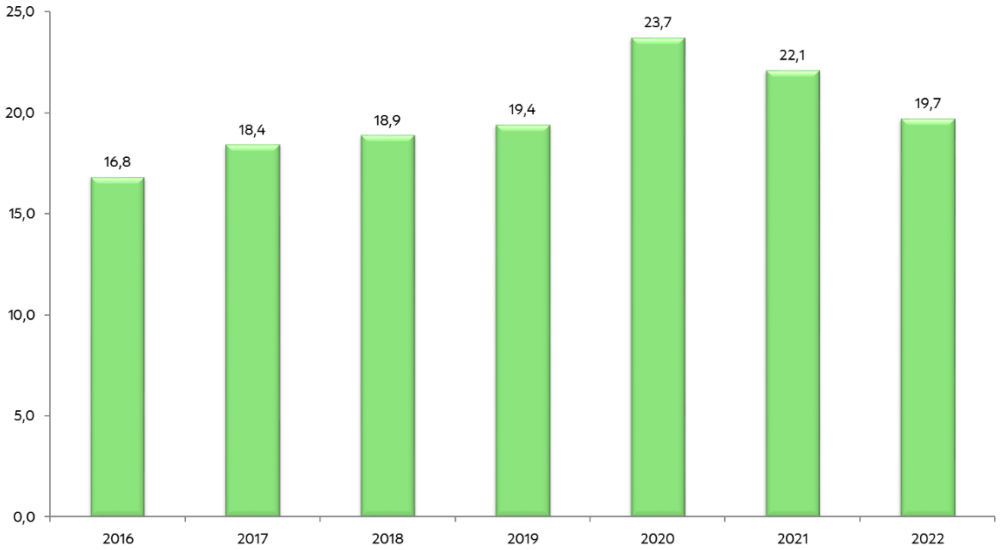
Die Spritzen wurden ihm Rahmen von 147.790 Kontakten abgegeben (Schnitt pro Tag 405; -12% gegenüber 2021; Abb. 16). Die pandemiebedingt gesunkenen Kontakte haben nun als erstmals wieder eine gegenteilige Entwicklung.

Abb.16: Spritzentauschkontakte je Einrichtung 2016-2022



Im Schnitt wurden 19,7 Spritzen pro Kontakt mitgenommen, das ist wieder das Niveau von vor der Pandemie. In den Jahren davor waren mehr Spritzen mitgenommen (Abb.17).

Abb.17 / Abgegebene Spritzen je Kontakt (Schnitt) 2016-2022



Tauschquote

Von den 2,916.317 Spritzen wurden 2,851.175 getauscht, 57.210 verkauft und 7.932 als „Notfall-Spritzensets" abgegeben. Die Tauschquote lag damit bei 97,8 Prozent.

Erweiterung des Spritzentausches

Den Spritzentausch gibt es idealerweise nicht nur in Einrichtungen der SHW, sondern auch direkt in der Lebenswelt der Klient*innen – in Apotheken beispielsweise, oder in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Der Zugang zu Materialien der Infektionsprophylaxe soll zunehmend normal gestaltet werden, so wie es auch der Zugang zu anderen medizinischen Hilfsmitteln ist.

Seit 2020 ist es gelungen, immer mehr Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe beziehungsweise Apotheken „an Bord zu holen". Sie erhalten von der SHW die nötigen Materialien sowie die Tauschboxen geliefert, wobei letztere auch speziell angefertigt werden können, und sie werden dabei unterstützt, den optimalen Aufstellungsort zu finden. Im Paket „inbegriffen" ist die Beratung und Schulung der Mitarbeiter*innen und selbstverständlich auch die Entsorgung der Spritzen.

Im Berichtsjahr nahmen 34 Einrichtungen am Projekt teil, davon 28 aus der Wohnungslosenhilfe und 6 Apotheken.

Sie verzeichneten gesamt rund 18.000 Kontakte (rund 50 pro Tag), bei denen 305.661 Spritzen getauscht wurden. Gegenüber 2021 ist das eine Erhöhung um rund 5 Prozent bei den Kontakten und um 10 Prozent bei den Spritzen.[11]
Die Nadelabgabe lag mit 485.400 Stück um 59 Prozent über dem Wert der Spritzenabgabe. Der Nadelüberhang hat sich gegenüber 2021 (16%) somit deutlich erhöht.
Die Abbildungen 18 und 19 zeigen, dass die diese Spritzenabgabe im Gesamtsystem bereits einen wichtigen Stellewert hat. Die stetige Ausweitung des Projekts ist geplant.

[11] Im Tätigkeitsbericht 2021 wurde die Zahl der in diesem Jahr abgegebenen Spritzen mit 290.000 angegeben. Diese Zahl wird aufgrund einer leicht geänderten Zählmethode nun auf 276.600 verringert. Die Kontaktzahl von 16.773 wird nun auf 17.000 verändert, um damit auszudrücken, dass es sich um eine Schätzung handelt (Bei manchen Apotheken, die keine Kontakte zählen, werden die Kontakte abhängig von der Spritzenabgabe geschätzt).

Abb.18: Spritzenabgabe je Einrichtung inklusive externer 2016-2022

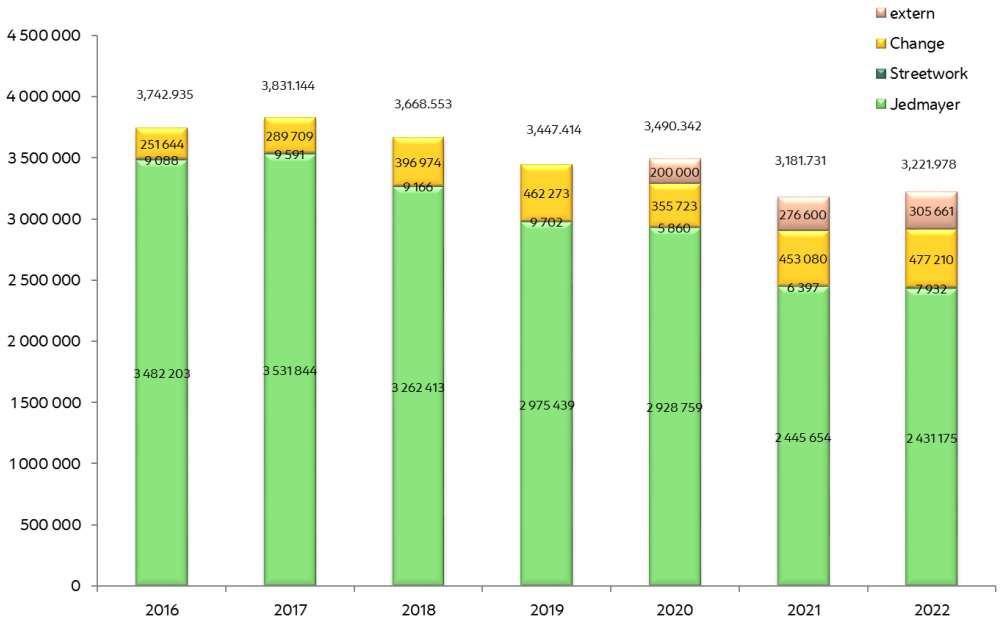


Abb. 19: Spritzentauschkontakte je Einrichtung inklusive externer 2016-2022

EINRICHTUNGS- und KONTAKTDATEN
Bereich Beratung, Betreuung, Behandlung, Versorgung und Wohnen in der Suchthilfe Wien

Leiter*innen

Bereichsleiterin Beratung Betreuung, Versorgung, Wohnen : Mag.ª (FH) Margit Putre-Bachlechner
Stellvertretender Bereichsleiter: DSA Stefan Hofner

Leiter Jedmayer TAZ: Mag. (FH) Marcus Ramusch
Leiterin Jedmayer NOST: DSA^in Karin Wolf
Leiter Jedmayer Team Flexibel: DSA Peter Strasser
Leiter Jedmayer BBW: Mag. (FH) Klemens Michlmayr

Ärztlicher Leiter und Leiter Ambulatorium Suchthilfe Wien : Dr. Hans Haltmayer
Designierte Ärztliche Leiterin : Dr.^in Regina Walter-Philipp
Organisationsleitung Ambulatorium: Mag.ª Simone Kaipel
Pflegerische Leitung: DGKP Anna-Maria Krenstetter

Leiterin Streetwork/Change: Mag.ª (FH) Birgit Braun

Kontakte

Jedmayer
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53800
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: jedmayer@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Ambulatorium Suchthilfe Wien
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53760
Fax: 0/1/4000-53695
E-Mail: ambulatorium@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Streetwork
Büro, Administration, Leitung
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53697
E-Mail: streetwork@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Change
Nußdorfer Straße 41
1090 Wien
Tel.: 01/4000-53670
Fax: 01/4000-53690
E-Mail: change@suchthilfe.at
Web: www.suchthilfe.wien

Jedmayer und Ambulatorium Suchthilfe Wien werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien und des Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz

Das Landeszielsteuerungsprojekt „Let's End Hepatitis C in Vienna" des Ambulatorium Suchthilfe Wien in Kooperation mit der Klinik Ottakring wird finanziert vom Wiener Gesundheitsfonds.

Streetwork und die Beratungsstelle Change werden finanziert aus Mitteln der Sucht- und Drogenkoordination Wien.

Impressum
Herausgeberin, Medieninhaberin, Redaktion und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gGmbH, Gumpendorfer Gürtel 8, A-1060 Wien
Tel.: 01/4000-53600, E-Mail: office@suchthilfe.at, Web: www.suchthilfe.wien